2. [Samuel Gottlieb Bürde]

Germ. 2/189

Die Entführung,

oder:

Alte Liebe rostet nicht.

Ein Lustspiel

in fünf Aufzügen.

A long, exact and serious Comedy, —
In ev'ry scene some Moral let it teach,
And, if it can, at once both please and preach.
Let mine, an innocent, gay farce appear,
And more diverting still, than regular;
Have Houmour, Wit, a native Ease and Grace
Tho' no too strictly bound to Time and Place.
Critics in Wit or Life are hard to please;
Few write to those, and none can live to these.

Pope.

Breslau,

bey Gottlieb Löwe. 1778.

Personen des Stücks:

Franklin, unter dem angenommenen Nahmen Balduin.

Alban.

Walsing.

Förster, Juliens Oheim.

Flasius der ältere, Bürgermeister.

Flasius der jüngere, Kandidat und Bellettrist.

Fr. v. Lambert, Wittwe.

Julie.

Friedricke.

Mamsell Plinsen.

Mamsell Blaß.

Karl, Franklins Bursche.

Ein Wirth.

Lehnchen, Mädchen in Försters Diensten.

Die Szene liegt in einer kleinen Stadt in Sachsen.

Erster Aufzug.

Eine Stube im Wirthshaus. Noch ganz finster. Der Wirth im Schlafcamisol, und ein Bursche der Licht anschlägt.

Wirth. So tummle dich, und reib einmal den Schlaf aus den Augen! ist das ein ewig Gepicke! Fort naus! mach den Thorweg auf. Du hörst ja, sie donnern daß alles in Stücken fallen möchte. (er geht. Der Wirth steckt das Licht an.) Es ist auch wohl keine geplagtere Kreatur als Unser Eines. Jeder Lumpen dems einkommt pocht mich um seine paar Pfennige aus dem Bette. — Hurr! ein Wagen rumpelt! Laß sehn! (fährt in den Kaftan.)

Walsing in Reisekleidern, mit des Wirths Jungen.

Guten Morgen! Herr Wirth zu frühe Gäste sind nicht willkommen —

Wirth. O ich bitt unterthänigst früh oder spat immer angenehm!

Walf. Der Weg hierüber ist vortreflich, man rollt nur so fort. Wenn sie so gut seyn wollten, einen Kaffee Herr Wirth —

Wirth. Im Nu und Augenblick. Gedulden sich dieselben eine kleine Viertelstunde, geruhen sich indeß commode zu machen. Hanns den Großvaterstuhl abgeräumt. Fix! Bestell den Kaffee. Geh Liesen draußen mit an die Hand, gieb dem Kutscher was er für die Pferde fordert, das liebe Vieh will allewege auch seine Ausrichtung haben! Heh! den Kaffee vergiß nicht! Hörst du? (ab.)

Walf. (setzt sich.) Schlug das viere?

Wirth. Ja, nach hiesiger Stadtuhr. Sind wohl nicht aus der Nähe, der gnädige Herr?

Walf. Nein, ich bin etliche funfzig Meilen gereiset . —

Wirth. Ey so! ja das Reisen ist doch eine gar zu schöne Sache. Was man da Neues sieht! Je nun unser Städtchen wird ihnen bey

Tage nicht so uneben vorkommen; wenn sie anders nicht gar zu schleunig weiter wollen?

Walſ. Ich bin eben nicht preßirt. Ein Herr Förſter soll hier seyn, bey dem ich diesen Morgen anfragen möchte —

Wirth. O ja, unser Herr Förſter, Kauf- und Handelsmann allhier. Ein wohlhabender vollwichtiger Mann, der auf feſten Füßen ſteht.

Walſ. Sie haben Kenntniß von des Mannes Umſtänden?

Wirth. Allerdings! Und so gute, daß ich Haus und Hof für ihn bürgen wollte. Nun an guter Aufnahme wirds der nicht fehlen lassen. Will mir selbſt die Ehre geben, deroselben Person an Herrn Förſter zu überbringen. Möchte aber wohl noch zu früh seyn.

Walſ. Es hat Wartens.

Wirth. Finden auch ein allerliebſtes Kind bey ihm. Die Schönheit vom Orte. Ein Mädchen zum Mahlen!

Walſ. Etwan eine Verwandte des alten Herrn?

Wirth. Das denk ich. Seines verſtorbnen Bruders einziges nachgelassenes Kind und Erbin. Hm! das iſt eine Partie um die sich schon eine Reise von etlichen funfzig Meilen verlohnte.

Nur schade! schade! der alte Herr Förster, so ein kluger Mann, giebt das in Ewigkeit nicht zu —

Wals. Daß man funfzig Meilen weit herkommt und ihm das Mädchen wegkapert? Ich lob ihn drum.

Wirth. Belieben zu scherzen. Ich meine nur, sie könnte die Wahl haben, unter einer Menge angesehener, begüterter Männer. Nur so ein Flüchtling, ein ganz fremder Mensch, ein Avantürier — hat sichs aber einmal in Kopf gesetzt —

Wals. O — also eine Verliebung wär aufm Tapet, die nicht zupaßt? Wenn ich recht versteh?

Wirth. Nu nu, man sagt so und so. An bösen Zungen fehlts denn auch nicht die gern was zusetzen. Etwas aber ist doch an der Sache gewiß. Ich weis am Besten was ich weis!

Wals. Laßen sie doch hören! Sie scheinen ein treflich Talent zum Erzählen zu haben, Herr Wirth! und bey dergleichen Geschichten läuft gewöhnlich was zu lachen mit unter. So vergeht mir desto eher der Schlaf.

Wirth. Wenn Sie so befehlen — ein Wirth taugt nichts, wenn er nicht die Gabe zu unterhalten hat, und dabey gefällig ist.

Wals.

Walſ. Eben das!

Wirth. Belieben alſo zu vermerken! Es wird nun etwas über ein Jahr ſeyn, an einem Sonnabend in der Pfingſtwoche; da kommt gegen Abend ein langer junger Menſch, mit einem Burſchen, hier zum Hofe herein, fragt, ob das hier das Wirthshaus iſt? Er muß das Schild nicht geſehn haben, und hatt's doch erſt friſch aufmahlen und vergulden laſſen — Na! Ich geh hinaus. Zu Fuß, dacht ich, was ſtellt das vor? Der junge Herr ſah bey alle dem ſo nach etwas aus, hatte auch ein beſetztes Kleid unterm Sůrtout; verlangte ein Zimmer. Er und der Bediente waren ganz lendenlahm. Mir gieng dies und das durch den Kopf.

Walſ. Ey ey! das ſcheinen gefåhrliche Gåſte zu ſeyn!

Wirth. Herzensgute ehrliche Kinder! Gott bewahr mich vor argen Gedanken! Ich quartirte ſie oben ein. Sie ſchliefen bis an den hellen Tag. Um Tiſchzeit macht ich mich an ſie, wollte mir ein bischen Auskunft geben laſſen. Was meynen ſie wohl? eher des Himmels Einfall vermuthet — ein junger Gelehrter, reiſt nach Kunſt und Gelahrheit in der Welt herum!

Walſ. Der Einfall iſt nicht ſo übel. Es war vor Alters ſehr Mode unter den Gelehrten.

Wirth. Das wäre? Doch es mag unter den Herrn wohl manches Mode geweſen ſeyn, wie man ſo ließt. Hören ſie nur weiter.

Walſ. Ich verſichre, meine Aufmerkſamkeit nimmt immer mehr zu!

Wirth. Allzugütig. Ich erzähle ſo eins und und das andre von den Merkwürdigkeiten unſrer Stadt. Hier ſchräg über wohnt ein artiges Mädchen, wie man ſagt, die Braut von einem gewiſſen Herrn Alban. Wie ich den nenne, iſts ein bekannter Nahme, ein alter akademiſcher Freund und Bruder hat ſo geheißen; noch den Nachmittag will er ihm Viſite machen. Traf richtig zu. (Burſche bringt den Kaffee.) Nun das war eine Freude, ein Verwundern auf beyden Seiten. Das Umarmen und Herzen wollte gar nicht aufhören. Du hier, Herzensbruder! Woher du? ſo lange nichts von dir gehört! — weil ich aber dabey ſtund, kams vor der Hand zu keiner umſtändlichen Erklärung.

Walſ. Ja, wenn ſie mir die zu geben im Stande wären, Herr Wirth!

Wirth. Nach beſter Möglichkeit. (ſchenkt Kaffee ein und präſentirt.)

Wälſ.

Walſ. Wie alt ſchätzen ſie wohl den Menſchen?

Wirth. Noch ein junges Blut, höchſtens vier bis ſechs und zwanzig. —- Paſſagiers, die neulich hier waren, wollten wiſſen, er ſey eines reichen Kaufmanns Sohn, der eben verſtorben, aus Braunſchweig. Sie nannten auch einen Nahmen — hat mich aber wieder vergeſſen —

Walſ. Ich will ihn doch ſelbſt ſprechen. — Mein Gott, ſollt es möglich ſeyn, daß es der Rechte wäre? — Und dieſer iſt es, der euch die Schönheit vom Orte weggefiſcht hat?

Wirth. Eben er. O er fällt ins Auge. Es mag auch wohl eine ſehr zündbare Materie ſeyn, das Herz eines ſiebzehnjährigen Mädchens. — Kurz es kam zu einem förmlichen Liebeshandel. Mir wurde ein Zimmer abgemiethet, und an die gelehrte Reiſe zu Fuße gar nicht weiter gedacht. Ich mußt ihm ſogar, um recht früh und ſpät ſpatziren zu können, einen Schlüßel hinten zur Gartenthür machen laſſen. Lieber Himmel! der Winter war vor der Thür! — man will aber doch den Leuten nicht gern den Weg vertreten. Was giengs mich an!

Walſ. Wie aber, erfuhr der Oheim von alle dem nichts? Und ſah der dem Spiel ſo ruhig zu?

Wirth. Ja warum nicht zugesehn! das Spiel gieng zu Ende, wie der die Karte merkte. Und da hieß es nun: mein liebes Kind, mach dir keine Gedanken auf dergleichen Vagabunden. Es ist dir schon ein andrer wackrer Mann bestimmt. — Den erwartet man nun alle Tage. Ein Freund und Correspondent von Herrn Förstern —

Walſ. So? Der wird in schöne Kollisionen gerathen! Ich bin indessen recht sehr verbunden Herr Wirth, für die Nachricht, recht sehr verbunden!

Wirth. Meine Schuldigkeit!

Walſ. Möchte nun wohl ein Zimmer zum Umkleiden, und allenfalls noch anderthalb Stunden Morgenschlaf —

Wirth. Es steht zu Befehl. Gleich neben an ein hübsches stilles Zimmer mit grünen Vorhängen und plüschnen Kanapee. Bitte gehorsamst mir nachzufolgen! (Gehn ab.)

Balduinens Zimmer.

Balduin reisefertig, Karl mit einigem Gepäck beschäftigt.

Karl. Nun sind wir fertig. Alles ist beysammen.

Bald. Der Tag bricht an. Eile! nimm deinen Mantel und geh immer indessen. Die Kutsche wirst du schon da treffen. — Du bist doch nicht bange?

Karl. Wenn sie mit sind? wofür denn? —

Bald. Gut, daß mirs einfällt! Wir könnten vielleicht getrennt werden Karl! Man weis nicht, menschliche Begebenheiten nehmen oft plötzliche Wendungen. Ich habe noch den Ring und das Bild, das mir deine alte Pflegmutter mitgab. Nimm du hier den Ring und laß mich das behalten. So können wir auf allen Fall sicher seyn.

Karl. Ach! ich werde meine Eltern wohl nicht erst auf der Welt wiedersehn. Ich weis ja nicht einmal den Nahmen —

Bald. Laß mich nur erst in Ruh seyn, denn will ich sorgen. Du weist, wie wir die ganze Zeit her zerstreut waren.

Karl. Genug, wenn ich nur bey Ihnen bleiben kann, seys wie es sey. —

Bald. Wollens hoffen. Geh nur ietzt. Hinten durch den Garten, laß die Thür offen. (geht ab) Schon wieder um so viel Minuten dem Augenblick näher! O Erwartung! Erwartung! Du, von allen Qualen der Liebe die schärfste! Und sie — ietzt in dieser nemlichen herzpressenden Angst, mit all dem Zagen und Zweifeln umfangen! — Mein Vater! zu dir werd ich kommen. Du wirst dem Reuigen verzeihn — nicht zürnen über den glücklichen Sohn. Diese liebe, sanfte, reine, truglose Seele ists, die mich aus der Wildheit meines Geistes, aus tausend Labyrinthen heraus führt!

Alban kommt.

O Alban kommst du! (Umarmen sich.)

Alban. Nun wie stehts? Gut daß du in Ordnung bist. Jetzt laß uns noch einmal den Plan mit einander durchgehn. Ich bitte dich, samle deine Gedanken, und hör und versteh mich.

Bald. Ich wills thun. Ach! daß man im entscheidenden Augenblick sich so ganz aus sich selbst verliert!

Alb. Es bleibt bey der gestrigen Abrede. Der Wagen steht hinterm Garten. Du gehst ietzt gleich dahin; ich hole Julien. Alles ist arrangirt. Ich habe Hut und Mantel für sie

unten liegen. Es ist noch ziemlich dunkel, und sind nicht über funfzig Schritt bis an die Pforte. Hab auch bereits die Runde gemacht und Licht in ihrem Fenster gesehn.

Bald. Der treue wachsame Engel! Gehn wir dann —

Alb. Noch eins. Beym Amtmann wohin wir fahren ist alles berichtigt. Das Haus wo er wohnt liegt vom Dorfe abgesondert am Walde. Ich bin Bürge für den Mann. Du weißt wohl was er mir zu verdanken hat. Also könnt ihr den Tag über ohne alle Furcht da bleiben. Auf die Nacht bringen wir euch über die Gränze.

Bald. Schutzgott! unbelohnbarer Freund! und ich kann mich von dir trennen? Dich blos stellen?

Alb. Auch das wird sich wohl geben. Sey unbesorgt. Ich getrau mich binnen etlichen Wochen dich wieder hier zu haben. Ich kenne ja den Alten von Grund aus, hab einiges Gewicht bey ihm. — Wie gesagt, hättest du nicht Anfangs halb und halb aus Grillenfängerey drauf bestanden, und jetzt das Unglück oben drein den Bräutgam zu früh hergeführt; der Schritt wär gar nicht einmal nöthig gewesen. (sieht nach der Uhr.) Nun ists Zeit. Adieu!

Glück-

Glückliches Wiedersehn! in der nächsten Viertelstunde. Warte noch bis ich unten hinaus bin. —
(geht ab.)

Bald. Er geht also mein Schicksal zu entscheiden. Was werd ich seyn wenn wir uns wieder sehn — Was? (ab.)

(Julie in ihrem Schlafzimmer, im Reisehabit. Legt Schmuck in ein Kästchen.

Nur blos was ich von meiner Mutter noch habe. Nichts fremdes! guter Oheim! ich will ihnen nichts nehmen als mich. Was verliert er denn auch? ein thörichtes Geschöpf, das ihm oft Kummer machte. — Die Ohrringe, die er mir an meinem Geburtstage gab, (nimmt sie ab) auch die sollen hier bleiben. Ach! ich dachte nicht an eine solche Rückgabe, wie ich ihm dafür die Hand küßte. (sie steckt einen Ring an.) Bist du doch gern des Tausches werth — bist von ihm! Ich darf dich nun tragen! — (sie geht ans Fenster) Noch alles still. In keinem Fenster Licht. Alban will mich holen. Wenn der Baum unten geschüttelt wird, denn ists das Zeichen, denn soll ich — denn — Gott im Himmel! was soll aus mir werden? Erbarm dich meiner Schwachheit, und vergieb mir wenn ich

Sünde

Sünde thu! Alle meine Sinnen sind in erschrecklichen Aufruhr, meine Gedanken verwirren sich — so hab ich nie gezittert. Ich vergeh wenn das noch lang anhält! — O — ein Geräusch! das ist er. Noch einmal! So muß es denn geschehn. Weh mir! Balduin! Balduin! (nimmt das Kästchen und geht.)

Ein Feldplatz, zur Seiten eine Gartenmauer. Anbrechender Morgen. In der Entfernung gegen einen Wald steht der Wagen. Balduin in einen Mantel gewickelt. geht an der Mauer hin und her.

Da geh ich umher mit der Angst eines Missethäters — Die Sonne wird bald herauf kommen. Ich erwarte sie mit Zittern. — O mein Gewissen! was sagst du? Empört dich das, was die Ruh meines Herzens wieder herstellen soll? ists eine schändliche That? Hab ich mir nicht selbst zugeschworen ihre Unschuld soll mir heilig seyn, unbefleckt bleiben wie die Rosenfarbe dieses Morgens? — Sie kommen! Zwo Personen — sie sinds — sie selbst! Mir Unwürdigen so viel Seligkeit! Ach meine Julie!

(Alban und Julie in Mänteln und Reise-hüten. Balduin faßt sie in seine Arme.

Meine süße Braut! meine Einzige, Ewiggeliebte! Du kommst! Allgegenwärtiger Himmel, sieh und höre die Gelübde meines Herzens! Meine Braut — Du bists Julie!

Jul. Ich bin bey dir, mein Geliebter. Du wirst mich nicht elend machen. Nicht elend um dieser alles wagenden Liebe willen. Ich geh dann mit dir —

Bald. Ich werde dich glücklich machen meine Julie! Das soll mein tägliches Gebet seyn: Dich glücklich machen!

Alb. Haltet euch mit so was nicht auf lieben Kinder! Dazu ist Zeit genug auf dem Wagen. Dorthin ohne Verzug!

(Sie gehn nach dem Wagen.)

Zweyter Aufzug.

Försters Zimmer.

Förster am Theetisch, im Schlafpelz mit der Pfeife. Lehnchen beym Theezeug.

Lehnchen. (bringt ihm die Taße.) Ganz gewiß. Wie ich ihnen sage, lieber Herr Förster. Gestern Abend in der Speisekammer hat sie geweint, daß eine Thräne die andre schlug!

Förster. Ih Gotts alle Welt! Da rath einmal einer was dahinter steckt? Lehnchen du weist, wie mit dem Mädel gethan wird; laß ihr alle Grillen paßiren, gebe meine Einwilligung zu jeder neumodischen Tracht, und das Geld oben drein. Verschreibe von Leipzig, von Berlin — und mach mir oft die herzlichste Freude das Ding so angeputzt vor mich hinzustengeln und anzugaffen. Fehlts denn etwa an Zeitvertreibe? hab ich nicht alles angeschaft, Clavier, — Maitres gehalten, — so viele Bücher in Franzband binden lassen — Aha! merks wohl! hier liegt eben der Hund begraben. Die haben dem guten Dinge das Köpfchen irre gemacht. Sie gehörten auch in vorigen Zeiten gar nicht unter den Hausrath eines Mädchens. Ein Gesangbuch mit goldnem Schnitt und eine Bibel mit silbernen Klausuren, da wars all gut.

Lehnch. Julchen lieſt doch aber ſo herzlich gerne —

Förſt. Und wird drum nichts klüger. Ich wüſt auch nicht daß das die Methode wäre, bey den Frazzen die ietzt ſo allgemein Gäng und Gebe ſind. Ich vernarre ganz, wie ich dir letzthin ein Buch auf dem Tiſch finde, und Wundershalben eine Seite runter leſe. Wenn ich nicht dreymal bis aufs Punktum kommen bin, ohn einen Sinn zu finden! Ein Signum exclamandi am andern, wie in einem Stoßſeufzer —

Lehnch. Ja, es iſt auch manchmal recht beweglich anzuhören. Es laufen einem die hellen Zähren über die Backen, ohne daß mans weis wies zugeht.

Förſt. Poſſen! Ihr Weibſen weint und lacht, wie man eine Hand umdreht. Ein kluger Mann begreift wohl, wo das am Ende hinaus geht. Da gewöhnt man ſich an Hiſtorien die nie geſchahn, an Leute, die nur auf dem Pappier reden und handeln. Da ſucht man Schlaraffenland auf Gottes Erdboden, und die irrenden Ritter in der Geſellſchaft — und findet mans nicht, iſt's ein Lamentiren, eine Unzufriedenheit, will man oben hinaus! wer weis ob nicht wieder das miſerable Schickſal eines

ver=

verliebten Paars das in irgend einer Skarteke auftritt, dem Mädel das Herz drückt? Sie ist so. Ich wette, sie nimmt an einem Kerl mit englischen oder französischen Nahmen oft mehr Antheil als an ihrem leiblichen teutschen Oheim Förster.

Lehnch. O wir haben auch teutsche Romanen, wo man die Nahmen recht gut lesen kann. Originale, inländische Sitten, und Charaktere aus dem würklichen Leben.

Först. Desto schlimmer. Lebten unsre lieben Landsleute noch auf den Fuß ihrer Grosväter, schlecht und recht, blieben hübsch in ihrem Beruf; der Gang des Lebens würde bey den Meisten so schnurgrade seyn, als im Gegentheil, die klägliche Thorheit nachzuäffen, die Lüsternheit gegen andre ehrliche Leute abzustechen, und Aufsehn zu machen, lauter Verwirrung und Knoten hinein bringt, und ein fatales Zickzack daraus macht. — Unterdeß das wird mit dem Mädel am längsten gedauert haben. Laß sie erst in ihre eigne Hauswirthschaft kommen, o denn giebts nicht mehr Zeit sich in fremde Affairen zu mischen. — Das Zimmer für meinen Gast ist doch aufgeräumt.? alles wie ichs bestellet habe.

Lehnch. Ach ja. Mamsell Julchen gieng eben vorbey, wie ichs zurecht machte. Die Thüre stand offen, und eine Viertelstunde drauf traf ich sie so, wie ich Ihnen gesagt habe. Vielleicht waren diese Veranstaltungen Ursache?

Först. Behalt sie doch ihre Muthmaßungen in petto Jungfer Sybille! Oder zum Gukguk! Denkst du daß ich eine Närrin an ihr gros gezogen haben will? eine raisonnirende, widersprechende, ungehorsame eigensinnige Närrin! die nicht einsieht was zu ihrem Frieden dient, die wie ein unartiges Kind, weint und zappelt, wenn vom Folgen gesprochen wird?

Lehnch. Sie will ihnen auch gern folgen, sie sagts oft, nur diesmal —

Först. Macht mir den Kopf nicht warm. Diesmal, und denn wieder dasmal, und denn abermal! Das sollt eine feine Zucht geben! Sieh Lehnchen! ich weis wo du hindenkst. Aber da paßirt in alle Ewigkeit nichts. — Ich hab ihr auch schon die gehörigen Vorstellungen deshalb gemacht, ihr gesagt, wenn gleich ein Weibsbild Wiz genug habe sich einen hübschen Anzug mit Gusto zu wählen; so gehöre doch ein schärferes Judizium, eine längere Erfahrung

und tiefere Menschenkenntniß dazu, einen tüchtigen Mann auszusuchen und zu sondiren. Das ist ein Werk für unser Einen. — Ist jemand draußen? Mir däuchts ich höre reden. Sieh doch nach. (Lehnchen macht die Thür auf) Walsing! ich hörs an der Sprache. (Walsing kommt herein, sie empfangen sich.)

Först. Wort gehalten, pünktlich Wort gehalten! Nun tausend und aber tausendmal willkommen! Findst noch immer den alten ehrlichen Förster, Herr Bruder Walsing! Wir haben uns lange nicht gesehn! Nun so setz dich doch zu mir!

Walſ. Die herzliche Freude die ich habe, dich mein Theurer, noch so munter, mit so wenig Merkmalen deines Alters bezeichnet, zu finden! Wirklich noch eben so, wie ich dich vor zehn Jahren in Leipzig sah. Es ist dir wohl gegangen, wie ich weis. Und — du hast mich gerufen. Nun da bin ich!

Först. Gott sey Dank daß du kommen bist. Ich will auch ein recht Freudenfest anstellen, meinen grauen Kopf vergessen, und tanzen und springen auf deiner Hochzeit, Bruder — Du lachst? — schüttelst den Kopf? Ja! ja!

Walſ. Auf meiner Hochzeit? — Liebſter beſter Freund! das wird wohl nicht ſeyn, kann nicht ſeyn. Ich muß es dir zum Voraus ſagen. In der Abſicht komm ich nicht. Mein Beſuch gilt dir und nur dir allein.

Förſt. Willſt du ſpaßen?

Walſ. Nichts weniger. Ich denke vielmehr, du änderſt auch ſelbſt deine Meinung. Siehſt mir ja wohl die funfzig Jahr an, und hattſt gewiß um zwanzig zurück gerechnet, wie du mir den Antrag machteſt — —

Förſt. Na na! bringſt du mich da nicht um meine ganze Vorrede! hör doch erſt meine Raiſons. Ich habe pro und contra genau gegen einander abgewogen; du weiſt, ich bin kein Tappzu.

Walſ. Laß mich ein Wort ſagen: Deine Nichte iſt doch kaum achtzehn Jahr?

Förſt. Um ſo nöthiger iſt ihr ein geſetzter und vernünftiger Mann.

Walſ. Sie iſt in einem Alter, wo das Herz tauſend Wünſche und Anſprüche macht, die nur ein ihm gleiches, noch in eben der Jugendkraft und Wärme blühendes, gewähren kann.

Förſt.

Förſt. Ey wie kommſt du zu den Grillen Walſing! Was redſt du da von Anſprüchen des Herzens? Mir däucht das iſt die Hauptſumme aller Forderungen, die ein Mädel an ihren künftigen Ehemann nur machen kann: daß er ſie gut und freundlich behandle, ihr ein honettes Auskommen verſchaffe, durch Ordnung und gute Wirthſchaft für den Wohlſtand und die Erziehung der Kinder hinlänglich ſorge. Das alles hab ich mir ja bey dir an Fingern abzählen köñen. Mit mir gehts nun auf alle Gewalt bergunter. Da ſeh ich nun den Lauf der heutigen Welt an, und denke, du kanſt heut oder morgen ſterben — das Mädel läßt ſich denn von einem Windbeutel mit glatten Geſchwätz wegkapern, der ihr das Bischen Vermögen verſchleudert, dann auf und davon geht, und das arme Geſchöpf mit einem Häufel Kinder in Mangel und Elend ſtecken läßt. Sag mir ſind das Argumente? ſinds Grillen? oder was ſinds?

Walſ. Für mich und dich können ſie hinlänglich überzeugend ſeyn. Aber für ſie? —

Förſt. Müſſen ſies auch ſeyn. Sie darf ja nur überlegen, nur dem nachdenken, was man ihr ſagt.

Walſ. O Bruder! es iſt eine Periode im Leben, wo man mehr aus Empfindung als Gründen handelt. Die Vorſtellung des Gegenwärtigen hat da die Seele ganz angefüllt.— Ein junges Herz hängt mit ſeiner erſten Neigung an einen Gegenſtande, gründet ſein Daſeyn, ſeine Glückſeligkeit, alle Hofnungen vereint, auf ihn. Nichts giebt Freude, nichts hat Werth, als in ſo fern es in Beziehung auf dieſen Alleinzigen ſteht. Wir nennen das Thorheit. Aber keiner menſchlichen Gewalt iſts möglich, dieſen Trieben Einhalt zu thun. Die Spannung iſt ſo heftig, daß ſchon die gelindſte Berührung entſetzlichen Schmerz verurſacht —— Nun, kennſt du das Herz deiner Nichte genau über dieſen Punkt? Sie ſoll Wohl und Weh ihres künftigen Lebens mir anvertraun, und kennt mich nicht! — Soll mich lieben! Laß ihr denn doch Zeit, mit ſich über die Eindrücke zu berathſchlagen, die ich auf ihr Herz machen werde. Hab ich Unrecht?

Förſt. (etwas verlegen.) Meintwegen! machs wie du denkſt. Ich ſeh wohl du haſt noch immer deine alte Schwachheit, das Philoſophiren, wie dus nennſt. Ich hätte nimmermehr gedacht, daß das ſo viele Weitläuftigkei-

ten

ten und Subtilitäten erfordert, jemanden glücklich zu machen; daß man erst von der Person die förmliche Erklärung abwarten müsse, ob sie auch glücklich gemacht seyn wolle? — Ich gesteh's, es kamen Einwendungen zum Vorschein, die ich aber aus dem gehörigen Gesichtspunkte betrachtete. Würde sich alles peu a peu gegeben haben. Doch Basta! Beßrer Rath kommt über Nacht. Wir haben ohne dies das hinterste zuförderst gekehrt. Laß ietzt die Neuigkeiten auftreten. Erzähl mir was!

Wals. Daß mein guter Franklin seit zwey Monaten todt ist, weißt du das schon? Es war der einzige Freund den ich da hatte; wir waren noch mitsammen in die Schule gegangen. Das schmerzlichste war, die Unruh und Angst in der ich ihn auf dem Sterbebette wegen dem Schicksal seines Sohns sah. Niemand weis, wo der hinkommen ist. Das Vermögen ist sehr gros. Mit innigster Rührung bat mich der Vater den herumschweifenden jungen Menschen aufzusuchen und Vaters Stelle bey ihm zu vertreten. Ich habs ihm versprochen, wenige Minuten drauf starb er.

Först. Gott geb ihm die ewige Ruh! Ehe-

dem hatten wir viel mit einander zu thun, und kamen wohl überein.

Wals. Es war die rechtschaffenste gütigste Seele!

Först. Und wie ists denn mit dem Sohne? Gewiß so ein liederlicher Wildfang, der nichts gelernt hat, und lieber in der Welt herum vagiren will, als was taugliches vornehmen.

Wals. Nicht so. Einer der vorzüglichsten Köpfe mit Gutherzigkeit und Edelmuth. Seine Talente konnten ihm ein glänzendes Schicksal verschaffen, so wie seine Glücksumstände ein ruhiges. Aber sein Unglück war ein zu feuriger, emporstrebender Geist, der ihn unaufhaltsam von einer Extremität zur andern fortris. Lauter groteske Ideen wickelten sich in seinen Gehirn durcheinander. Er studirte — war Oel ins Feuer. Er überließ sich nun ganz und gar dem Hang zum Außerordentlichen. Ich habe Briefe von ihm gesehn, die das Gepräge des schärfsten Verstandes und zugleich des bedaurenswürdigsten Schiefsinns hatten. Endlich verließ er die Akademie, gieng fort, kein Mensch wuste wohin? Man vermuthete nach Amerika. Schulden oder sonst Ausschweifungen waren nicht die Ursache.

Förſt. Nun ſo laß man den jungen Herrn austoben. Es iſt die beſte Methode geſcheidt zu werden. Nur freylich, daß viele in den Lehrjahren drauf gehn!

Walſ. Ach! und darüber iſt mein eignes Herz aufs Neue wieder erregt worden! Ich leide das Aergſte! In jeden jungen Menſchen glaub ich — — Dir iſt das noch immer ein Geheimniß geweſen, lieber Förſter! — ich hatte einen Sohn!

Förſt. Du einen Sohn? Gott behüt und bewahre! Das iſt das erſte was ich höre. Biſt ja nie verheirathet geweſen. Sag mir!

Walſ. Vielleicht wär ichs. Aber es iſt nicht mehr dran zu denken! o Gott!

Förſt. Nun das muß ich wiſſen. Ich fall aus den Wolken. Walſing! haſt du auch Abendtheuer gehabt?

Walſ. Du wirſt dich erinnern, ich war im Anfange meines Etabliſſements eine Zeitlang in Hamburg. Damals ſtanden meine Sachen noch ſo ſo. Ich wurde mit einer jungen ſehr reizenden Perſon bekannt, einem armen verwaiſten Fräulein. — Bald glaubten wir Beyde

gefunden zu haben, was wir suchten; überließen uns einer ersten jugendlichen Liebe ganz, vergaßen die Welt, vergaßen uns selbst — Alles! Ja wenn keine Bedürfniße des Lebens wären! die weckten mich aus meiner süßen Betäubung. Ich sollt und mußte fort. Ich lies sie mit einem Kinde und etwas Geld da bleiben, wollte meine Geschäfte einrichten, und dann sie mir nachholen. Darüber wurd ich nun in weitläuftige Fatalitäten verwickelt. Es war unmöglich loszukommen. Wir schrieben uns indeß oft. Plötzlich brach das ab. Es kam keine Antwort mehr auf meine Briefe. Ich erfuhr zuletzt — das Fräulein sey mit einem See-Officier fort; aber ohne das Kind; das wüste niemand, man hatte nur die Beiden abreisen gesehn. — Ich war ohne Besinnung.

Först. Eh! das ist ja nichts mehr als eine Alltagsgeschichte. Hättest doch wohl froh seyn sollen daß du von so einer treulosen Dirne mit guter Manier loskamst!

Walf. Ach nein! ich sag dir, mein Lieber, ich trage mich seitdem mit immerwährender Schwermuth. Meine Vorwürfe haben eine unerschöpfliche Quelle. Die gleichgültigste Re-

de,

de, die zuweilen jemanden in Gesellschaft entfährt, trift die wunde Stelle meines Herzens. —

Först. Eben deswegen solltest du dich zerstreun, das Vergangne vergangen seyn lassen. Ganz kaltblütig mit dir drüber her moralisiren: es steht nun nicht mehr zu ändern — ich will in Zukunft klüger seyn. Ey! sey guts Muths! das Kind ist vielleicht lange todt — und das Weibsbild —

Walf. O um Gottes willen laß das! (geht in schmerzlicher Empfindung ein paar mal auf und ab.) — Denke, ich bin dem jungen Franklin hier auf die Spur gekommen!

Först. So? und wie denn das?

Walf. Der Wirth, wo ich heut Morgen abtrat, erzählte mir von einen jungen Menschen, der bey ihm logirt. Er kam ins Detail hinein, und alle Umstände waren sehr übereintreffend. Balduin? — der Nahme ist ohnfehlbar nur ein angenommner. Du kennst ihn ja auch, glaub ich?

Först. Vom Sehn. Sonst eben nicht die angenehmste Bekanntschaft.

Walf. In wiefern?

Förſt. Du ſollſt es ſchon noch erfahren. Das wäre alſo der, den du ſuchſt?

Walſ. Nach gröſter Wahrſcheinlichkeit.

Förſt. Hm! Sonderbar genug! Komm du nun mit mir, lieber Walſing. Sieh dich ein Bischen in meinem Haus um. Ich denk im Garten wirds dir gefallen. Wollen auf dem Sommerhauſe unſre Pfeifen rauchen. Eine noble Ausſicht ins Gebirge! komm nur, ſie werden uns das Nöthige ſchon nachbringen. Es wird auch wohl bald der dritte Mann erſcheinen.

(gehn ab.)

Lehnchen (kommt herein gelaufen, mit Aengſtlichkeit) Um Gottes willen wo ſind ſie Herr Förſter! wie ſoll ich ihm das beybringen? Keine Julchen zu hören noch zu ſehn. Alles angelweit offen! Ich bin ganz kalt und ſtarr vor Schreck—

(geht nach)

(Der Hof bey einem Landhauſe. Alban und Balduin am Thorwege.)

Alb. Nun hab ich auf allen Hals zu jagen. Leb wohl! Ich überlaß dich dem Glück und deiner Liebe. Aber! — nein, ich darf dir nicht erſt Mäßigung anrathen. Wer wie du liebt,

wird

wird nicht blos der günstigen Gelegenheit alles verdanken wollen. Auf den Abend längstens um zehn Uhr bin ich wieder da. Bleib nur — ich hole mein Pferd. Geh! sie wird warten. —

(Alban geht)

Bald. O laß mich nachsinnen obs würklich ist, dies alles? Ich hier in diesem fremden Hause mit Julien, in einem Zimmer — unaufhörlich kann ich sie sehn, sprechen! Ohne Zwang — ohne Zeugen! Mein und ihr Schicksal sind eins worden! Was hat sie um meinetwillen aufgeopfert? Welchen Ersatz hab ich ihr versprochen? — Sie glücklich zu machen! den sanften treuen Engel! Wer bist du Mensch der das so rasch auf sich nahm? Ach Julie! wenn diese glühende Liebe dies nicht vermag — dich nicht glücklich macht? — denn hast du zu viel gefodert, oder — du hast zu wenig gefodert!

(geht ins Haus zurück.)

(Försters Zimmer.)

Förster, Walsing und Lehnchen kommen zurück.

Wals. Fasse dich, laß dich nur einigermassen beruhigen! Es wird doch wohl noch Rath zu

schaffen seyn, noch ein Mittel zum Zurückbringen. Auch im schlimmsten Fall können noch Vorkehrungen gemacht werden. —

Förſt. Oh! das hab ich also mit meinen Wohlthaten, mit meinem Vaterherzen an ihr verdient? mit meiner Sorg und Pflege! In alle Welt zu laufen, ihren redlichen Oheim zu verlassen! Und nun wird jedermann die Augen auf mich werfen, mich für einen Schöps halten, den ein Kind überlisten kann! Es ist zu viel. Das gottlose Mädel! solchen verfluchten Romanstreich zu machen! Was wird nun aus ihr werden! eine Landstreicherin, eine Komödiantin!

Walſ. Ich will vor allen Dingen zu Albanen laufen, der muß mir Auskunft geben über diesen Balduin. Gieb Acht? ich werds getroffen haben. Denn lieber Förster, laß mich nur machen; denn soll alles noch erwünscht gehn. Längstens Morgen früh können wir sie wieder hier auf der Stube haben. Da soll denn dem Pärchen der Text recht derb gelesen werden.

Förſt. (mit Kopfschütteln) Geh! ich bin für das alles schön obligirt. Jagt den Kerl zum Teufel, bringt sie allein zurück! Was kann auch

das

das helfen? Ihr guter Nahme behält eine ewige Makel. Ein entehrtes Mädel — muß ich das noch erleben! Ein so vernünftger Mann, wird alle Welt sagen, und konnte nicht in der Zeit vorbeugen? — Geh, lauf, frage! Alban soll mir das theuer bezahlen. Ich will an alle meine Bekannte herum schreiben, Steckbriefe nachschicken.

Walf. Das laß nur noch anstehn, ich bitte dich recht sehr. Wir wollen zuvor das Möglichste thun, und ganz im Stillen. Vielleicht kann durch mich die Verwicklung gelöst werden. Nur nichts Uebereiltes — nur ruhig!

(ab)

Förster (mit aufgestütztem Arm, wie in Nachdenken vertieft. Denn auffahrend:) Nein, das geht über alle Geduld! Fluchen und wettern möcht ich, wenns was helfen könnte.

Lehnch. Ach in der Angst hätt ich das gar vergeßen. (sie giebt ihm einen Brief.) Das hier lag oben auf dem Tisch, und soll vermuthlich an sie.

Först. Pfuy, pfuy! ich mags nicht anrühren, nichts, was das garstige Mädel je um und

an sich gehabt hat. Wirf den Wisch ins Feuer, es stehn so lauter schändliche Lügen drin. — Na so gieb her! Ich werd ihr nur noch mehr gram werden. Und das will ich.

Lehnch. Kommen sie nur mit'nauf. Es liegen noch so viel Sachen von Mamsell Julchen herum. Gewiß hat sie nicht die Absicht wegzubleiben. Alle ihre besten Kleider, auch das neue weiß atlaßne, — hängen noch im Schrank, noch so viel Schmuck! Sehn sie sichs nur an.

Först. So komm Lehnchen! führ mich, mich armen, betrognen, alten Mann. Ich will mir das leere Nest ansehn. O ich möchte dem Dumkopf Nasestüber geben, der sich den Vogel entwischen hat lassen. —

(gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Albans Zimmer.

(Alban und Walsing kommen mit einander herein. Erster in Sporen und ganz verstörten Anzuge, als eben von der Reise kommend.)

Walſ. Leugnen ſie nur nicht! denn ich hab ſie zu ſehr überraſcht. Ja ſogar der Augenſchein muß mich überzeugen. Sie ſteigen eben vom Pferde, ſind über und über erhitzt — ihr Anzug, die Beſtürzung der ſie ſchlechterdings nicht Meiſter werden können —

Alb. Die ſich bey ſo auffallenden Fragen nnd einer ganz fremden Erſcheinung ſehr natürlich erklären läßt!

Walſ. O gehn ſie doch aufrichtig mit mir um. Wißen ſie, daß dieſes allein ihren Charakter und das Wohl ihres Freundes ſicher ſtellen kann. Ich halte ſie für einen ehrlichen Mann. Glauben ſie eben das von mir! Glauben ſies ſchon einmal aufs bloße Wort, da die Umſtände ſo dringend ſind.

Alb. Sie geben ſich mir für den Mann, den Herr Förſter ſeiner Nichte zum Bräutgam beſtimmt

stimmt hat. Recht wohl, wenn sie der Herr Walsing sind, so kann ich mir vorstellen, daß eine solche Begebenheit ihnen Schmerz macht — wenigstens Unwillen! Wer kann wissen, was für Entwürfe ihnen dadurch zerstört wurden? Man hat ja der Exempel, daß bey Heirathen die Politik ihre Hand sehr tief im Spiel hatte! Ist ihnen nun gar so viel dran gelegen Jemanden zu haben an dem sie diesfalls ihren Unmuth mit bester Befugniß auslassen könnten? — gut! so halten sie sich an mich. Fragen sie nur hinter einander weg! ich bin im Humor recht offenherzig zu gestehn. Fragen sie doch! ich leugne ja nun nicht mehr! ich weis alles —

Wals. Ich mag das Bittre ihrer Rede nicht fühlen, da außerdem die Satyre nicht einmal die geringste Beziehung auf mich haben kann. Ich schätze sogar in ihrer Heftigkeit den Muth und Eifer eines sich aufopfernden Freundes. Auch will ich den ersten Schritt thun, ihnen einen Irthum benehmen, der bereits schlimme Folgen gehabt hat. Ich bin nicht der Bräutgam dem man die Braut wegnimmt, bin mit keinen Absichten hieher gekommen, mache keine Ansprüche auf ihres Freunds Geliebte. Bedie-

nen

nen sie sich dieser Versicherung gegen mich selbst, wo sie es nöthig haben sollten. Alles, was ich von ihnen bitte, ist mir einige Fragen zu beantworten.

Alb. Ich kann denn aber nicht dafür, wenn sie um so mehr aufgebracht werden. Sie müssen schlechterdings in Hitze drüber gerathen.

Walf. Ich? das sollte mir leid thun. Freude könnte sie mir eher machen. Sagen sie mir nähere Umstände von ihrem Freunde, — wenn wir zusammen träfen! — Doch hier geb ich ihnen mein Wort, sie sollen auf allen Fall mit dem Gebrauch zufrieden seyn, den ich davon machen werde.

Alb. Sie legen mir da vielleicht eine Schlinge. Aber verwickeln sollen sie mich nicht drein. Ich will ihnen selbst heraus sagen, was ich für rathsam halte. Er und ich sind Freunde von der Universität her. Könnt ich ihnen erzählen, welche Treu, Hülfe, ja Großmuth, ich in einigen der dringensten Situationen von ihm erfuhr; so hätten sie meine Beweggründe und zugleich meine Rechtfertigung. Ich konnte mit nichts geringerm meine Schuld abtragen; mit Gut und Leben, wenns nöthig wäre.

Walſ. So iſt ihnen doch die Vaterſtadt ihres Freundes gewiß bekannt. Die nennen ſie mir!

Alb. Braunſchweig — nein — nicht doch! ich weis nicht wohin ſie mich durch dergleichen Nebenumſtånde bringen wollen?

Walſ. An ein Ziel! denn auf dem rechten Wege ſind wir. Kőnnten ſie ſehn wie meine Erwartung empor ſteigt! Nun noch das letzte — ſein Name!

Alb. (heftig) Sein Name — mein Herr ſein Name? Balduinens Name iſt — Balduin, Sie haben ihn nennen hőren, fragen da, ich weis nicht unter was fůr Vorausſetzungen. Den Taufnamen — wollten ſie den etwa wiſſen?

Walſ. Lieber Mann, daß ſie űber meine Frage ſo auffahren, ſich befremdet ſtellen, beweiſt mir ſie und kein andrer habe die Antwort drauf. Deß bin ich gewiß. O in ihrem Geſicht låßt ſichs buchſtabiren! Schlagen ſie nicht die Augen nieder! — ſie åndern die Farbe — Geben ſie mir die Hand mein Freund! Ohne theatraliſche Ueberraſchung: Er heißt Franklin:

Alb. Franklin! ich erſtaune — O mein Herr! ich

ich bitte sie welche Absichten können sie haben? Sind sie ein Verwandter von ihm, sind sein Vater? — Nun so will ich ihnen vergeben, denn mich haben sie zu einem Verräther gemacht — Und was wird nun aus ihm werden;

Walſ. Ein in aller Betrachtung glücklicher Mensch. Es kommt blos drauf an ob er das will. Theilen sie meine Freude, hören sie warum? fürchten sie nichts! Franklins Vater war mein alter, bester Freund. Er ist vor kurzen gestorben und voll Besorgnis über das Schicksal seines Sohns. Wo und wenn er mir erscheinen möchte würd ich ihm Vater seyn— Das gelobt ich dem Sterbenden, und bis dahin ist mir sein Vermögen anvertraut. Meine Mühe war zeither vergeblich, ich erhielt viele Nachrichten, die alle täuschten. Mit welcher Sehnsucht reist ich zuweilen da und dorthin, und ließ mir Gesichter vorstellen die es alle nicht waren. Gott sey Dank! daß er nun gefunden ist!

Alb. Für die Wahrheit meiner Aussage bürg ich ihnen, mit was sie wollen — da es einmal so weit kommen ist —

Walſ. Guter, freundschaftlicher, braver

 Mann!

Mann! werden sie mir doch weiter helfen wollen, alles wieder ins gehörige Gleiß zu bringen? Warum sind sie bestürzt? reden nicht!

Alb. Daß ich ein Unbesonnener war — daß ich mirs vorwerfen muß selbst so eilend, so besort gewesen zu seyn! Nun kommt das alles zu spät. Sie sind nicht mehr hier.

Walf. Aber wenn wir den Augenblick nachjagen? Schaffen sie Pferde. Ich setze voraus wir wissen wohin? —

Alb. Das freylich. Aber nun Förster? — ein Mann, der an Formalitäten, am gesellschaftlichen Schlendrian und Wohlstand mit Leib und Seele hängt; der dies für den unverzeihlichsten Eingrif in sein Familienrecht, für ein Verbrechen ohne Gleichen halten wird; der keinen Sinn für diejenigen Gründe hat, die hier mildern könnten! —

Walf. Sie thun wohl, daß sie mich drauf aufmerksam machen. Freylich ists nöthig ihn zu besänftigen, und das will ich über mich nehmen. Ich werde gehn, ihm die Nachricht bringen, meine Vermuthungen wegen des jungen Menschen hätten glücklich zugetroffen. Durch das

was ich ihm von Franklins Stande und Vermögen nun mit Gewisheit sagen kann, lenk ich auf die vortheilhafteste Art ein, und wird er in seinen Augen ein ganz andrer Mann werden. Das Mädchen liebt er im höchsten Grade. Kurz damit werden wir wohl zu Stande komen —

Alb. Es wird Schwierigkeiten genug haben!

Walſ. Schwierigkeiten sind doch keine Unmöglichkeiten. Aber wissen sie, was mir weit mehr das Herz belastet? — Er selbst, der abendtheuerliche Junge! denn nun hat er die allerhöchste Zeit seine Narrheiten zu verabscheiden; ja, wenn dieser wilde Streich nicht die gute Folge hat, daß er von allen übrigen den Beschlüß macht — denn weh ihm! und weh auch uns mein Freund! Setzen wir ihn ietzt gradehin in den Besitz seiner Wünsche, — o wer weis, ob nicht dann einmal die Zeit kommt, wo Beyde unter den Qualen einer unglücklichen Eh, uns die Befördrer ihres Elends verfluchen? Machen wir ihn aber erst zu dem, was er seyn soll und seyn kann, ist seine Julie dann die Belohnung! so haben wir gethan was uns seines ewigen Dankes versichert, sind seine Freunde gewesen.

Alb. Was sind sie für ein Mann! so weise und liebenswürdig! so gefaßt, durchdringend! ich muß ihnen meine tiefste Verehrung zu erkennen geben. Nun seh ichs, ein schwaches, blödes, faselndes Kind, mehr war ich wohl kaum? und ich glaubte, o! ein Held in der Freundschaft zu seyn!

Walf. Nicht doch! Auch ohne daß wir deswegen Helden wären, trägt wohl jeder Narben auf seiner schwachen, und Lorbeern auf seiner starken Seite! Es taugt aber nicht von Beyden viel Redens zu machen.

Alb. Sie könnten mich hinreißen zu was sie wollten. Ihre Klugheit, Gegenwart des Geistes —

Walf. Fy! mit den Elogen! das Bischen Kaltblütigkeit und Routine, wenn sich nicht noch die am Boden fest setzten, nachdem weit beßere Gaben verdünstet sind, was hätte man denn sonst in vierzig oder funfzig Jahren vor sich gebracht? Im Grunde ists doch eine bloße Umkleidung. Wo man im zwanzigsten Jahre einen Fluch ausstieß oder einen Seufzer; da trumpft man nachher mit einem Gemeinspruche auf! Sie sehens ja an mir, wie ich predigen kann! Aber

nun zur Sache. Ich geh meinen Plan drüben beym Alten anzulegen. Besorgen sie die Pferde, und holen mich ab!

Alb. Bey Förstern? Wenn er mich sieht —

Walf. Wird er poltern; und es ist gut, daß das so nach und nach sich verzieht. Kommen sie nur nach. (gehn ab)

Friderike kommt herein. Sie hält das Schnupftuch vor die Augen.

Da sollt ich nicht weinen! Wie er mit mir umgeht! Spricht nicht mit mir, lauft bey mir vorbey — ist so zurückhaltend, so geheimnisvoll! Gar nicht mehr der vorige Alban. Was mag vorgegangen seyn? es war ein Fremder bey ihm — Sucht er Verändrung, Zerstreuung? bin ich ihm zu einfach? liebe vielleicht zu treu, zu still, zu fromm? Gott weis es! und mein Herz —

(Mamsell Plinsen und Blaß in großer Hastigkeit hereintretend.)

Mams. Plins. Da ist sie. Ach allerliebstes Kind! Du wirsts wohl schon gehört haben?

M. Blaß. Wir haben uns ganz auser Athem gelaufen, dirs zu hinterbringen. Karoline holts

mich ab. Du siehst, wir sind nur so aufm Sprunge. —

M. Pl. Das Gesicht, die Augen hättest du sehn sollen, wie ichs der erzählte!

Friedr. Wovon sprecht ihr denn? ich weis nicht das Mindeste. Habt ihr mich zum Besten, oder wollt mich erschrecken?

M. Pl. Sie verstellt sich gegen uns. Sie weis lange —

Friedr. Wahrhaftig nichts. Sagt mir doch nur ein Wort!

M. Pl. Ich will dirs ins Ohr flüstern, daß es ja niemand hört. O es ist und muß ein Geheimnis bleiben! halt her! Julchen ist fort! auf und davon mit Monsieur Balduin! Sieh, man hat dich nichts drum wissen lassen, und warst doch die Freundin vom ersten Range!

Friedr. Meine arme Julie! Gott erbarm sich! Ich will laufen, man soll ihr verzeihn, man soll sie zurück kommen lassen, das unglückliche bethörte Kind! O und ihr könnt so hämisch seyn — so schadenfroh! (ab)

M. Pl. Hast du gesehn, wie fein die uns ihre Rolle vormacht? Aber wart nur: ihr Se-

ladon wird bey der Geschichte gewiß schlecht fahren.

M. Blaß. Ja ja, es ist so wie du sagtest. Mein Mädchen hat ihn in Sporen, ganz bestaubt und unordentlich ins Haus gehn sehn. Drauf hört sie alles von Lehnchen.

M. Pl. Hätten wir nur eher Wind davon gehabt. Ach! das wär ein Strich durch die Rechnung worden! Höre, liebes Kind! den Abend müssen wir bey dir seyn, laß all unsere Bekanntschaft zitiren —

M. Blaß. Freilich! Da kommt ja Flasius. Er geht ins Haus! gut. Nur Verse muß er nicht bringen.

Flasius der jüngere, kommt sans façon ins Zimmer. Behält den Hut auf.

Flas. Ich bin so dreist, ihnen nachzukommen. Sie wissen schon einmal, daß ich mich übers gesellschaftliche Ceremoniel und jenen fatalen Wohlstand weggesetzt habe, womit man heut zu Tage das Herz ganz und gar einengt. Mögen sich unsre Philister immer an mir ärgern. Ich komm Ihnen nachgelaufen, meine liebenswürdige Freundinnen! mit einer Einladung!

Solch

Solch herrliche Wittrung muß nicht im dumpfen Gewühl der Stadt verloren werden. Hinaus ins Freye! in den Schoos der Natur! Ich will meinem Herzen wieder ein Fest geben.

M. Pl. Aber müssen dann wir dabey seyn? Sie würden nur gestört werden.

Flas. O nein doch. Ich sag Ihnen, so ein Spatziergang mit empfindenden Seelen, läßt immer einen Nachhall von Begeistrung mir zurück. Entwickelt all meine Kräfte. Dergleichen Anlässen hab ich meine besten Gedichte zu verdanken. Nur von euch Mädchen müssen wir die Sprache des Gefühls lernen. Ich hab unzähligmal, Worte, Gedanken gebraucht, die ihnen ganz nachläßig entschlüpften, hab Epigrammen draus gemacht, die zum Entzücken naiv waren.

M. Pl. Schweigen sie mein Freund. Wenn wir die Erhabenheit ihres Geistes, so wie das Freye und Reizende ihrer Denkart bewunderten; so folgten wir dabey blos unserm innern Gefühl, überließen uns den sanften Eindrücken, ohne die Regelmäßigkeit der Kritik in der Gewalt zu haben, ohne sagen zu können warum. Nie kam uns der stolze Gedanke ein, daß Genies wie das

ihre

ihre, Nahrung in dem Umgange von ein paar simplen Mädchen finden könnten. Oder wollen sie uns in Verwirrung bringen? Ersparen sie uns das. Wir würden sehr verlegen seyn ihre Schmeicheleien zu beantworten, und gewiß in ihren Augen sehr thöricht, wenn wir sie uns zueigneten.

Flas. Mit welch einer Feinheit von Geschmak, mit welcher sanften Svade sie es von sich ablehnen wollen, Geschmack und Gefühl von äuserster Delikatesse zu besitzen! — Ist es nun gefällig? (er bietet ihnen den Arm zur Promenade.)

M. Blaß. Verzeihn sie — wir haben was im Kopfe, würden zu gar nichts taugen. Aber wenn sie diesen Abend in einem Cirkel von unsrer Bekanntschaft zubringen wollen, keine Langeweile befürchten —

M. Pl. Ich hab ihnen gar viel zu erzählen. Abendtheuer, Stoff zu einem recht schauerlichen Mährchen! Rathen sie!

Flas. O beglücken sie mich — bald, ietzt. Nicht auf Stunden hinaus. Sie wissen wie ich all das auffasse, was mir aus ihrem schönen Munde kömmt. —

M. Pl. Nun sie müssen uns auch versprechen eine Ballade draus zu machen, im altväterschen Bürleskenton. Schickens denn in einen Musenalmanach —

M. Blaß. (in die Hände schlagend) O herrlich! Das Süjet — soll ichs ihnen sagen —

M. Pl. Erlaub mir Schwesterchen! Hören sie nur das Süjet. Ich bin vielleicht so dreist einige Nebenverzierungen an die Hand zu geben. — Wie eine ehrsame Jungfraw sich von ihrem Buhlen thät beschwätzen lassen und mit ihm davon zeucht. Allen Mägdlein zur Zucht und Lehr gestellt. — Ha ha! verwundern sich — sehn uns eine um die andre an —

M. Blaß. So will ich ihnen denn schon den Schleier wegziehn. Kurz und gut. Die Jungfer Förster ist diese Nacht mit Balduinen durchgegangen. Morgen früh hätten sies von ihrem Friseur erfahren.

Flas. Ists möglich! Julchen, das stille, eingezogne, kleinstädtsche Mädchen? und dieser frostige wiederliche ironische Balduin?

M. Pl. Ey der war listig genug. Grif herzhaft zu, wartete nicht, bis ihn der andre die

Prise

Prise vor der Nase wegnahm. Wirds doch nun der alte Oheim erfahren, was für ein Früchtchen er sich an ihr gezogen hat. Es war ja immer sein Herzpünktchen. — Ohne Zweifel werden sie auch hübsch auf die Reisekosten Rücksicht genommen haben.

Flas. Sie setzen mich in Erstaunen!

M. Blaß. O sie sollen noch mehr hören. Daß Alban mit unter dem Komplott steckt —

Flas. Alban! Nun ja es war ein Herz und eine Seele.

M. Plins. Und auch einer so unausstehlich, hölzern und impertinent wie der andre. Kommen sie nun mit uns lieber Flasius, ich möchte nicht gern die Zurückkunft der schmerzlichbetrübten Freundin abwarten. Ich könnte mich ohnmöglich des Lachens enthalten.

(Flasius geht mit beyden ab.)

Eine ländliche Stube, zur Seiten eine Kammer.

Julie und Balduin stehn am Fenster, halten sich umschlungen.

Jul. Das schöne Abendroth! Wie es dir ins Gesicht scheint! Sieh, wie nun die Vögel alle so eilfertig nach ihrem Walde heim fliegen! Ach! wenn kommen wir wieder heim? Mein Freund! wo mag uns die Liebe eine Freistatt geben? Werden vielleicht lange herum irren müssen! Seys! Ich habe ja dich. Du führst mich. Wohin du willst, wohin du willst, lieber Balduin!

Bald. Sorge nicht du Beste! ich seh einer glücklichen Entwicklung entgegen, erwarte von der Zärtlichkeit meines Vaters alles! Alle Vergebung; wenn er seinen Sohn, wenn er ihn mit der tiefsten Reu, von der Hand eines guten Engels zurück geführt, wieder sieht. Und dann—

Jul. Und dann, vergiebt freylich der Vater dem wiedergefundnen Sohne; aber das mitgebrachte, fremde, zweideutige Mädchen—vielleicht die geargwohnte Verführerin— die soll seine Tochter werden? Du hast mir gesagt, dein Vater sey reich; so wirds ihm an stolzen glänzenden

Aussichten für den einzigen Erben seines Guts nicht fehlen. Man wird dir dies und das zum Ueberlegen geben, Vorschläge thun — dich überreden — überraschen — dich von mir abwenden, nur so nach und nach —

Bald. Man wird! o Julie — erinnerst du dich, wie ich einst alle diese Besorgniße wegen dir hatte, über lauter Unmöglichkeiten verzweifelte? Was war da deine Antwort? Und du hast sie erfüllt! Und ich! Ich würde die Unschuld deiner lieben Seele in dies finstre Labyrinth hineinführen, ohne des Ausgangs gewiß zu seyn?-

Jul. Es war von jeher mein Fehler, daß ich dir keine lange Einwendungen machen konnte. Du überredst mich immer, und beruhigst mich am Ende wohl gar. Aber Balduin! — Sehn sie mich an. Ach nicht so! Ganz ruhig, gelassen. Nun die Hand aufs Herz — Aug in Auge! — Wird denn diese Julie, dies dann ihnen ganz angehörende, unbestrittne Eigenthum nicht aufhören —

Bald. (sie plötzlich umfassend) Ungerecht gegen dich und mich zu seyn? Du Stolze! bist deiner Gewalt so gewis, und versuchst doch immer, des Triumphs, nicht der Sicherheit wegen,

versuchst an dem Gefeßelten ob auch die Ketten reißen könnten? Es thut ja weh, Grausame! sag ich dir so oft —

Jul. So wirf sie von dir! Da, laß uns gegen einander auswechseln! (sie küßt ihn.) O Verräther! Du nimmst an und giebst nicht zurück! —

Bald. Mädchen! ich sage dir, es muß Zauber seyn! —— Wenn ich manchmal Stundenlang aus meinem Fenster in die stille nächtliche Gegend hinübersah, mit herzklopfender Sehnsucht, mit der Liebe brünstigsten Andacht; und dann bey einem ungestümen Wunsche, meine Armen plötzlich sich öfneten — ach! wieder sanken! — Oder wenn ich voll des Andenkens eines seligen Tages da ich um dich gewesen war, des Abends in verliebtem Tiefsinn da sas und mir vorerzählte. Du hattest etwa unter anscheinender Tändeley, Fächer oder Handschuh fallen lassen, und ich bey der Uebergabe einen blitzschnellen Handdruck, ein zuflüsterndes Lächeln erhalten. Oder du giengst fort, und es war noch was vergessen worden. Du kamst mit schlauer Emsigkeit zurück, und deine Augen sagten: das gilt dir, daß ich noch einmal hier bin!

Jul. In der That ein aufmerksamer Liebhaber

haber] voll scharfsinniger Beobachtungen und Schlüße. Hast dir wohl gar von allem ein Tagebuch gehalten? Aber es scheint, du hast blos angeführt was zu deinem Vortheil geschah, was dich stolz machen konnte. Gar nichts von Kränkung? keine Demüthigungen? —

Bald. Seele voll Lieb und Güte! mein sanfter Engel! was denn?

Jul. O deine Königin war doch nicht immer so huldreich, du nicht immer so folgsam. Du weist wenn manchmal Zwistigkeiten und Empörungen ausbrachen, wie sie da mit aller Strenge den Ungehorsamen zurück führte. Wenn du in lauter Ironieen verfielst, so schön von einem freyen ledigen Herzen, von lustigen Liebschaften, vom Reiz einer herumflatternden Neigung sprachst. Ich ließ dich den Muthwillen eine Zeitlang treiben, sodenn kostete michs nur einen starren Blick, ein frostiges Gelächter, ein schnippisches Bravo! und der Redner verstummte, that so demüthigen Wiederruf, wollt es gar nicht so böse gemeint haben. Schien ich nun alles für Ernst anzunehmen, und dir ganz Recht zu geben; wie ängstlich schlich mein Philosoph mir alsdenn nach, brachte Albanen zu mir geführt, der wieder vermitteln sollte. O über euch Helden!

Bald. Vergiß nur auch nicht Kind! daß allemal bey den Friedenstraktaten gewisse Unterpfänder sich gegeben wurden, und daß es gleich vortheilhaft war, gesiegt oder verloren zu haben. Ach! und wenn alles wieder gut war, die beklemmende Last von Herzen weggehoben — wenn meine Hand schüchtern sich nach der deinigen hinzog, ich in deinen Augen forschte, ob ich sie wohl fassen dürfte? wenn das spröde mein Herr! wieder ins schmeichelnde mein Lieber! übergieng, die gegenseitigen Beschwerden und Schadloshaltungen angehört, zugestanden, vergütet wurden! — —

Karl (mit gröster Bestürzung hereintretend) Retten sie sich! ach geschwind versteckt lieber Herr! Nun sind wir alle verloren, alles verrathen. Zween Reuter sprengen in vollem Gallopp hier grad aufs Haus zu. In fünf Minuten sind sie hier.

Jul. (fällt Balduinen um den Hals) Hilf mir! ach erbarm dich meiner! Sie werden mich dir wegnehmen, einsperren — dich in ein Gefängnis fortschleppen — ach Gott! (sinkt auf den Stuhl)

Bald. Nein! nein du bist, bleibst mein, so

lang ich einen Blutstropfen behalte. Du Unschuldige! Dich ließ ich das Opfer werden? Nein — schlag die Augen auf, Julie! sieh ich bins, ich halte dich in meinen Armen. (er zieht den Degen) Blutigen Tod dem, der mich hier antastet!

Jul. (in Angst auffahrend) Du fliehst nicht? flieh doch! Ach nimm mich mit, laß mich nicht allein! Weh mir! sie kommen!

Karl. Hören sie ein einziges Mittel das mir einfällt. Drinnen in der Kammer geht ein Fenster nach dem Walde zu. Da können sie hinaus! Versuchen Sies doch mein allerbester Herr! Ich will voranspringen. Ich will denn schon hier bleiben und lauern wo es hinaus will. Sie haben keinen Augenblick zu verlieren.

Jul. Komm doch! Allmächtiger Himmel! — (gehn in die Kammer)

Walsing und Alban (noch auswendig vor der Stube)

Alb. Hier ist das Zimmer. Kommen sie nur. Ich bins Balduin! (sie kommen herein) Was! Alles leer — niemand da! Wo sind sie? Ich begreife nicht — (er geht in die Kammer, kommt aber bald höchst bestürzt zurück) Sie sind fort, sie

sie sind fort! Das Fenster ist offen, alles verräth eine rasche Flucht — Sind entsprungen! Gott! Gott im Himmel, da bin ich an allem Schuld! Was fangen wir an? o Freund, hier gilts schnell seyn —

Walſ. Ja wohl, und håttens eher seyn sollen — Kann man sich doch unten auf die Leute verlassen?

Alb. Durchgehends. Nur lassen sie uns eilen —

Walſ. Bleiben sie hier. Sie möchten iezt leicht zu sehr eilen. (Walsing ab.)

Alb. Entsetzliche Verlegenheit in der ich bin! Was hab ich angefangen? Wie soll das enden? O, und darum befrag ich mich erst iezt? Jezt, nachdem ich mich freiwillig dargebothen, einen ehrlichen Mann zu hintergehn — ein schwaches verblendetes Mädchen ins Verderben zu locken! — Und die Unglücklichsten! wo mögen sie nun seyn? Die Nacht ist da, in einer fremden Gegend — allenthalben Wald hier herum! Mit welch unausdenklicher Angst sie iezt herum irren müssen! — Ach, seitdem ich mit diesem Walsing gesprochen, seh ich die Sache aus ganz anderm Gesichtspunkte! fühle Gewissensbiße —

Balduin! Weh uns, den Verführern! — — Aber nein, sein Herz so edel und stolz, es kan nicht betrügen, nicht heucheln. Betheuerte er mir nicht die lautersten, heiligsten Absichten seiner Liebe? Die ganz gesicherte Glückseligkeit des Mädchens? — —

Walsing (führt Karln beym Arm — ganz außer sich.)

Es ist mein Sohn! Alban ich hab meinen Sohn gefunden! wollen sie mirs glauben mein Schatz? Sehn sie ihn an! Nicht wahr er ists? Sagen sie doch — reden sie nur ein Wort!

Alb. Ists Ernst?

Walſ. Sehn sie doch nur — ich bitte sie um alles in der Welt! (stellt den Knaben vor ihn)

Alb. Ich würde sagen, daß sich freylich einige Aehnlichkeit mit ihnen wahrnehmen läßt; — inzwischen —

Walſ. O was das Inzwischen betrift — hier! (er zeigt einen Ring) das wirkt Glauben, handgreiflichen, augenscheinlichen Glauben, sag ich ihnen. Liebster! diesen Ring gab ich seiner Mutter. Sehn sie hier unten die Buchstaben C. W. der wär mein ewiger Feind, der mir sie

anders deuten wollte als auf Karl Walsing. Nun, das ist auch ein Karl, und so Gott will Karl Walsing der jüngere — und mein Sohn!

Alb. Ich begreife bey alle dem doch ganz und gar nicht —

Walſ. O mit euren Begreifen! Dank Gott mit mir! Doch sie haben ja auch recht. Ich wär vielleicht an ihrer Stelle eben so. Aber wissen sie: Es gräbt die Natur gewisse Triebe so tief in den innersten Kern des Herzens, daß weder Zeitlauf noch Wechsel der Umstände sie ganz wieder weglöschen kann. Mein Sohn, erzähls doch dem Herrn ein wenig!

Karl. O ich kann mich noch gar nicht besinnen, was mit mir vorgangen ist! So plötzlich! Sie wären mein Vater? nie hab ich sie gesehn. Nun wenns ist, gebe der Himmel daß es sie nie gereun darf mich gefunden zu haben! Müssen aber meinem Herrn kein Leid thun! der ist zeither mein Vater gewesen; der hat auch noch ein Bildniß bey sich, das meine selige Mutter vorstellt.

Walſ. Deine selige Mutter vorstellt! — (sich abwendend) Verzeih mir, Gott! du Gnädiger! Wonne und Schmerz ist ja hier immer in einen Tropfen zusammen gemischt. (gefaßt)

faßt) Ich wills ihnen nun sagen lieber Freund, wie es sich zugetragen hat. Ich lauf unten rund ums Haus, irgend eine Anzeige zu finden, wohin sich die Flüchtlinge gewendet haben möchten. Wie ich unter das Fenster drinnen kam, werd ich gewahr daß sich etwas im Dunkeln bewegt, und im Gesträuch zu verbergen sucht. Ich griff zu und ertappe den Knaben mit einen Kästchen unterm Arm. Die Anzeige war zu verdächtig, noch mehr sein Widerstreben, mit mir ins Haus zu kommen. Er muste endlich. Die Leute sagten mir, es sey der Bediente vom Herrn oben. Indem ich ihn seitwärts beobachte, sucht er etwas mit Geschwindigkeit in die Westentasche zu stecken. Ich argwohnte auf einen Brief oder dergleichen — suchte nach. Glückseliger Augenblick! Diesen Ring fand ich. Er wurde mir nur allzukenntlich. Einige Fragen bestättigten mich noch mehr in der frohsten Vermuthung. Das kann keine Menschensprache ausdrücken wie mir dabey zu Muth war — mit einer fast unwillkührlichen Bewegung hatten ihn meine Armen umschlungen; die Natur gab selbst die Loosung; und so sprach ich die Worte, mein Sohn! Das erstemal in meinem Leben mit unendlichen Gefühl von Innigkeit! —

Mein Karl sagt, ihr Freund könne die genauren sichersten Umstände angeben. Eilen wir also ihn zu finden. Ruh und Freude auf den Rest meines Lebens hängt davon ab, daß mir das bestättigt werde. Er hat das Bild seiner Mutter. O meine Amalie! soll ich dich noch einmal erblicken? Dich! Dein Bild — haben sie Nachsicht mit mir mein Freund! wenn sie mich schon nicht verstehn. Ich kann unmöglich all das Gefühl in mir zusammen preßen. Wir wollen fort. O! wenn du mich getäuscht hättest! —— bist mein Karl! komm komm!

Alb. Verwirrung über Verwirrung! Wie viel Glück, wie viel Elend mag vielleicht noch auf uns alle warten!

Vierter Aufzug.

Försters Zimmer.

Förster, Flasius der Bürgermeister, und Friderike.

Förſt. Das iſt eine Nacht geweſen! kein Auge zugethan — gehorcht, gelauſcht bis an den lichten Morgen. Da ſeht ihrs! noch nicht die mindeſte Nachricht. Ja ſchwatzt mir nur immer vor; was weg iſt wird wohl wegbleiben. Kluge Leute warten auch nicht bis die Vögel ausgeflogen ſind.

Friedr. Liebſter Herr Vetter! Alban verſprach ihnen doch aufs gewiſſeſte —

Förſt. Verſprach, verſprach! — er hat den Henker verſprechen können. Wenn ich nur wiſſen ſollte, ob ſie ſich etwa ſchon gar heimlich haben kopuliren laſſen? Nun je freylich damit hats auch Eile gehabt! So denn wirds heiſſen: es ſey einmal geſchehn! und werd ich nolens volens die Einwilligung geben müſſen, Schimpf und Schande nicht noch gröſſer zu machen. — Der Windbeutel, Herr Bürgermeiſter, ſoll doch eines braven Mannes Sohn ſeyn, mit groſſen Vermögensumſtänden! Würklich es iſt guter Rath theuer bey der Sache.

Flaſ. Ja wohl, es iſt ein fataler Kaſus. Da es einmal ſo weit kommen iſt, iſts auch vermuthlich noch weiter gekommen!

Förſt. Nu ſieht ſie Jungfer! Alles wie ichs voraus geſagt habe. Schande und Entehrung, die folgt immer dem Ungehorſam auf dem Fuße nach. Und was mich toll ärgert, daß das gottloſe Mädel alles für ihren eignen Kopf gethan, mich nicht über den geringſten Punkt um Rath gefragt hat! —

Flaſ. Ey! das wär nun wohl nicht gut angegangen.

Förſt. Ih! nur von weiten. In der dritten Perſon, durch ein exempli gloria hätte ſies ja thun können. Hätt ich nun gewußt, daß Walſing nicht anbeiſſen würde, und daß der Monſieur ſeine funfzig tauſend Thaler zu Hauſe hat, daß die beyden Narren nicht ohn einander leben könnten; — je durch Bitt und Vorſtellung läßt ſich bey einem vernünftigen Mann viel ausrichten!

Flaſ. Herr Nachbar, drücken wir immer ein Auge zu! da die Pille dergeſtalt verſilbert iſt, läßt ſie ſich ja wohl noch hinunter ſchlucken. Es muß heut zu Tage ein ehrlicher Mann ganz

andre

andre Brocken verdauen, mit Saltz und Pfeffer— darf doch kein schief Maul machen.

Fried. Alban hat mir auch mehrmalen gesagt, es sey ein rechtschafner edelmüthiger Mensch, mit großen Fähigkeiten. —

Förſt. Schöner Edelmuth! schöne Rechtschaffenheit!

Flaſ. Nun hören sie nur, ich habe von dem jungen Menschen nicht eben die übelste Meinung. Es läßt sich doch vernünftig mit ihm reden, und hat hübsche solide Kenntniße. Bey weitem kein solcher Hasenfuß, wie das saubre Früchtchen, mein Herr Sohn, der schöne Geist! der ist von der rechten Espeçe; mein tagtägliches Hauskreuz!

Förſt. So wünscht ich nur, wir hätten das corpus delicti schon hier.

Flaſ. Sie werden doch nicht etwa die Sache gerichtlich anhängig machen?

Förſt. Da behüt mich Gott vor!

Friedr. O sie sind doch ein gütiger, liebevoller Mann!

Förſt. Nichts von Güte! da wird nichts

draus meine liebe Fridericke! Wie? soll ich mich für einen Tropf ansehn lassen, den man bey der Nase herum führen kann, so arg man will? Nein! ich will eine recht barbarische Szene mit ihnen vornehmen. Denkt doch! daß ich wohl gar noch Zuneigung, Liebe, gegen solch undankbares, ehrvergesnes Gesindel haben sollte? Keinen Funken! Ich will so barsch mit ihnen umspringen, wie der türksche Kaiser mit seinem Hofgesinde. Will sie aus meinem Herzen ganz ausradiren. Nur noch einmal dem Mädel Himmel und Hölle recht heiß machen, und denn Marsch aus meinem Hause, aus meinen Augen! und rühm dichs nicht daß du Förstern zum Oheim gehabt hast! (er reibt sich die Augen mit dem Schnupftuch.) Ich glaube gar, ich habe für Aerger schon den Schnupfen gekriegt? Ey das wär doch noch so eine Freude, wenn ich mich hinlegte, stürbe und das Haus räumte!

Friedr. Ach Gott! ich bitte sie Herr Vetter! sie versündigen sich an Julchen, wenn sie das von ihr denken.

Flas. Sie gehn zu weit. Jugend hat nicht Tugend!

Först. So geziemts den Alten Klugheit zu haben.

Friedr. Leider! ist das gewöhnlich ihre einzige, und eine sehr zweideutige Tugend. Doch ich weis sie werden sich schon eines beßern besinnen, lieber, lieber Vetter!

Flas. Magistratus wird nun wohl versammelt seyn. Sie kommen doch mit Herr Senator? Ich hab einen weitläuftigen Entwurf zur Verbeßrung der Schulanstalten für allhiesige Stadtjugend gemacht; ganz lokal. Ich werde solchen einem löblichen Collegio heut kommunizíren. —

Förſt. Sehn sie doch ein Bischen mit zum Rechten im Hauswesen, Jungfer Muhme. Es geht sonst alles drunter und drüber. So bald Nachricht da ist, laß mich holen. (Friedr. ab)

Förſt. (indem er sich vor dem Spiegel die Perücke zurecht setzt.) Da soll man auch noch viel an Heil und Wohlfart des Staats denken, und hat in seinen eignen vier Pfählen lauter Rebellion und innerlichen Krieg. (gehn beyde ab)

Lehnchen (kommt heraus, mit einem Korbe am Arm.) Ja, wer doch zehn Mäuler, und in jedem zehn Zungen hätte! Ich fürchte mich auf die Straße zu kommen; mein Bischen Mundwerk reicht nicht zu. Und doch wissen wir selbst

alle

alle noch nicht wos mit der Geschichte hinaus will? Der eine sagt, sie kommen nimmermehr wieder — Nur daß der Herr Bräutgam bey dem Allen so gelassen blieb, daß er dem alten Herrn so zuredte, alles entschuldigte, wieder gut machen wollte? — Das geht über meinen Horizont! Sieh da! kommt schon wieder einer der Erkundigung einziehn will — ich muß sehn wie ich ihm aus dem Wege komme.

(geht nach der Thür)

Flasius der jüngere, (ruft ihr nach) Heh Laurette! oder wie sie sonst heißt mein Kind! Wohin so eilig? Nur auf ein Wort — wie stehts? noch niemand da?

Lehnch. Niemand.

Flas. der jüngere. War mein Alter nicht diesen Morgen bey euch?

Lehnch. Sie müssen ihm begegnet seyn, er holte unsern Herrn aufs Rathhaus ab.

Flas. Wovon wurde gesprochen? Ist Förster noch brav wild?

Lehnch. Zu dienen. (will fort)

Flas. So hör sie doch. Wollte sie nicht dies Billet meinem Vater überbringen?

Lehnch.

Lehnch. Sie hörens ja, daß er auf dem Rathhause ist.

Flas. Thut nichts. Will sie?

Lehnch. Ich muß iezt für meine Küche sorgen. (ab)

Flas. Aber ums Himmels willen, wo krieg ich auf die Minute Geld her? Die Mädels haben sich gestern Abends die Spatzierfahrt in Kopf gesetzt — sag ich mich los, so machen mir die Dinger insgesamt auf vierzehn Tage schiefe Gesichter. — Und dem Herrn Bürgermeister ist seit einiger Zeit gar nicht mehr beyzukommen! Wenn nur hier in dem verwünschten Neste ein gescheidter Kerl von Buchhändler wär, ich gieng hin, und schlüg Augenblicks mit ein paar Manuscripten los!

(Friderike kommt ins Zimmer, macht eine Verbeugung gegen Flasius en passant, geht nach dem Tische was zu suchen.)

Flasius (indem er sie bey der Hand fassen will.) Ich suchte meinen Freund hier, den Herrn Alban. Er ist nirgends zu haben. — (Friederike geht mit einem lescheren Kniks wieder hinaus.)

Flasius (ihr eine Weile nachsehend) Verflucht! mir das? dumm und preziös. Ein

Mädel ohne alle Bildung und Geschmack. Wo solls auch herkommen? Kann unser Einer denn für jedes Klotz Pygmalion seyn? Sie ist ohnehin im Begrif ein Eheweib zu werden. Mag abwarten, eh ich mich wieder einmal mit ihr abgebe. Ich wills doch meinen Huldgöttinnen erzählen gehn!

Förster (stößt auf ihn, indem er abgehn will, und ist in großer Hastigkeit) Nun wo sind sie? heh Friedrike! Aber was wollen sie hier Monsieur Flasius? Lauren und denn herumgehn, Anekdoten auskramen? oder gar Verslein und Pasqvills drauf machen, wie letzthin? Ja probieren sies! Ich nehm sie Beyde zu meinen Kindern auf und an, da hat sich kein Teufel was drein zu mengen! Versteht mich der Herr! Nun so Adies!

Friedr. (gukt zur innern Thür heraus.)

Först. (zieht sie vollends hervor.) Na immer her! laß sie nur kommen! Sie, mein junger Herr, sind hier der vierte Spieler, und sie wissen ja wohl —

Flas. Was sie mit diesen Sottisen an mir suchen, weis ich nicht wohl. Ich bin nicht gewohnt mir so begegnen zu lassen. — Man nennt mich auch weder Monsieur noch junger

Herr, was Leute von guten Ton sind. Ich halte das ihrem Alter einmal zu gut. Kam in der besten Absicht her, sie meiner Theilnehmung zu versichern, zu bedauren. —

Först. Ach was bedauren. Ich schenks ihnen. — Haben sie sichs etwan aufgesetzt und auswendig gelernt, so satteln sie ihren poetischen Gaul immer wieder ab. Fickgen! wo sind sie? — Zittern und beben? Ja das Gewissen! —

Friedr. Es ist ja noch niemand da, lieber Herr Vetter.

Först. Ey so! Nun wenn ihrs auf eine Ueberraschung angelegt habt, so beklag ich, daß ich schon dahinter kommen bin. Ich lief vom Rathhaus, da ich den Wagen vorbey rollen hörte und die Pferde — es kam mir wie der Krampf in die Glieder. —

Flasius (der Bürgermeister, mit einer Rolle Pappier in der Hand.)

Was soll denn das bedeuten, daß sie mitten aus der Seßion weglaufen, sie, als ein Senator? Ist ihnen vielleicht in meinem Entwurfe was anstößig gewesen, so hätten sie doch erst meine Gründe hören sollen. Es ist eine Beleidigung fürs ganze Collegium! da sitzen sie —

 und

und stoßen die Köpf aneinander, niemand hört mehr mit Aufmerksamkeit.

Förſt. Nicht doch eine Beleidigung! Herr Bürgermeister, das sey ferne. Familiensachen gehn doch aber allem andern vor. Sie sind angekommen, stecken drinnen — sie können eben mit gehn.

Friedr. Liebster Herr Förster — ich betheure ihnen, sie sind in einem Irthum. Es ist noch keine Seele da. Gewiß und wahrhaftig. Was sollt ichs gegen sie verheelen?

Flaſ. der Bürgermeiſt. So kommen sie schon wieder mit. Dergleichen Unterbrechungen zerreißen den Faden —

Förſt. O zum Gukguk! der ist bey mir nun auch zerrissen, der letzte Faden meiner Geduld! hat denn der leidige Satan sein Spiel — mich selbst noch oben drein zu prostituiren?

Flaſ. der B. Sie werden sich wohl gegen Mittag einstellen.

(Förster zieht Friederiken bey Seite, und spricht mit ihr.)

Flaſ. der B. Aber sieh da, Herr Sohn! Woher des Landes? (auf Friedr. deutend) Ist das etwan ein Magnet?

Flas. der jüng. So müst es eher ein zurückstossender als anziehender seyn! Aufrichtig zu sagen, ich kam her, dem Herrn Förster meine Theilnehmung und herzliches Beyleid zu versichern. Der Mann ist aber zu roh, ohne alles feine Gefühl — er hat mich sehr unhöflich angelassen.

Flas. der B. Es war auch gar nicht dein Beruf. Daß ihr Leute doch bey jeder Gelegenheit mit eurer Theilnehmung so fix hinterher seyd!

Flas. der jüng. Ich hab auch sie gesucht Herr Vater! ich hab keinen Pfennig Geld! —

Flas. der B. So verdien welches. Bist ja ein Tausendkünstler, ein Genie, ein Poet — was weis ich alles! Wozu brauchst du Geld? hast dein Eßen und Trinken bey mir, und was das Uebrige betrift, so muß, wenns recht ist, deine allzeit fertige Imagination, dir aus aller Noth helfen können.

Flas. der jüng. Demnach empfehl ich mich. (im Abgehn.) Das sind Menschen!

Först. Nun liebster Herr Bürgermeister, ich bitt vielmals wegen der Störung um Verzeihung. Wir wollen mit einander gehn.

Flas. der Bürg. Ja ja, sie sollen nur hören, wie ich alles ins Reine zu bringen weis. (gehn ab.)

Ein Zimmer im Schloß der Frau von Lambert.

(Frau v. Lambert kommt aus dem Kabinette, ist in Trauer, aber nur in Hauskleidung.

Der Morgen ist wieder da — und die Sonne! Mein Herz fühlt das nicht mehr Zwölf Jahre in einfachen unabläßigen Leiden haben es mürbe gemacht. Seinem Andenken verweint ich jede einsame Stunde, all mein Gebet war für ihn, ach! und war vielleicht vergebens! Gewiß vergebens. So lange läßt der Himmel sich nicht bestürmen. Ich kann nicht erhört werden — er lebt nicht mehr! Meine Hofnung sind Träume auf dem Krankenlager von Genesung und Lustbarkeiten. Walsing! Walsing! Dennoch wenn ich den Nahmen ausspreche bewegt sich jene schmerzliche Wonne in meinen Busen, mit aller Füll und Wärme der Jugend; bin ich wieder das siebzehnjährige Mädchen! Unauslöschliche Bilder, glühende Szenen der Zärtlichkeit die mich umringen, mich anlächeln und anweinen! Und so wiederkehrende Hofnung — doch noch ein Händefalten und Hinaufblicken. — Gieb ihn mir wieder! — — Bin ich dann nicht glücklich gewesen? o wenn

ichs nicht wieder seyn kann, so gieb mir Ruh! —— Lambert! mein Bruder! ihr Todten, ich ehr euch, beweinen kann ich euch nicht. Ihr habt eure Thränen schon voraus. Seine unerbittliche Liebe, seine stolzen Entwürfe für mein Glück, vergifteten mein Leben. Nun ist sie wieder frey, diese meine Hand. Wie oft streckt ich sie ihm hier entgegen, wenn in einsamer Dämmrung die Thür des Kabinets sich langsam zu öfnen schien, er da hereintrat im wahren lebenden Bilde, in seiner Kleidung, seiner Frisur — mit seiner Stimme mir zurief: Amalie! meine liebe Geliebte! — O! diese lang unterdrückte Flamme hat nun Luft, ergreift mich. Ein finstrer Abgrund öfnet sich, der alles niederreißt, alles verschlingt was nicht Sein war, was ich nicht mit Ihm fühlte, mit Ihm genos und litt! Da hinüber seh ich, in den lachenden Schauplatz meiner glücklichen Jugend! will noch einmal von dortaus mein Leben anfangen, das andere all wie einen ängstlichen Traum betrachten, woraus ich in seinen Armen erwache!

Ein Bedienter. Gnädige Frau, unten sind Fremde.

Fr. v. Lamb. Fängt das schon mit frühen

Morgen an? die fatalen Besuche! Da mag ich nun anhören, wie sie mir vorschwatzen, wie sie mich bedauren und trösten. Wer ists?

Bedient. Ich kenne sie nicht. Sie müssen hier ganz fremd seyn. Eine Mannsperson mit einer jungen Dame. Beyde bis zum Hinsinken ermattet. Sie baten unten um etwas Erfrischung, um Milch. Es muß ihnen was außerordentliches zugestoßen seyn.

Fr. v. Lamb. Geschwind bring sie mir herauf! Bestell das Frühstück. (Bed. ab) Muß ich mir denn immer einbilden, es gebe keine andre Unglücksfälle in der Welt, als für die Liebenden. Das Herz altert doch nicht mit dem Gesicht zugleich. Mein Spiegel predigt mir schon oft Klugheit, und hier — das macht mich immer wieder zur Thörin.

Julie und Balduin treten langsam und schüchtern ein. Sie hält sich an seinen Arm, hat einen Schleyer übers Gesicht.

Bald. Zwo Unglückliche, Madam! die um Schutz bitten.

Julie (legt den Schleyer zurück.)

Bald. Sie sehn es sind Thränen in diesen Augen. O lassen sie mich nichts weiter sagen!

Fr. v. Lamb. Schonen sie sich, erholen sie sich. Fassen Muth und Zutrauen! Sie sind unglücklich, sie weinen mein armes Kind! Wüsten sie nur wie leicht Thränen in mein Herz Eingang finden!

Jul. Möchten sie sich unser erbarmen! Wir sind Flüchtlinge, sind verscheucht, verfolgt, sollen getrennt werden, weil wir uns lieben —

Fr. v. Lamb. Lieben? Willkommen dann ihr Ersten denen dies Haus eine Freystatt ist! Liebendes unglückliches Mädchen! willkommen! sey mir als Freundin gegrüßt. Auch ich weinte, schluchzte, zitterte wie du zitterst! Aber sie sollen hier ruhig uud sicher seyn.

Bald. Sie reden Worte eines Engels. Julie! o sie lebt wieder auf. (er giebt ihre Hand an die Fr. v. Lambert.) Von ihnen werd ich sie erhalten, Sie geben mir sie wieder. Gnädige Frau —

Fr. v. Lamb. Mäßigen sie sich meine liebsten Kinder! Sie werden zu plötzlich, zu stark freudig. Ihre Gesundheit kan drunter leiden. Kommen sie, setzen sie sich zu mir. Wir wollen zusammen frühstücken, ich will das Wort nehmen, will ihnen von mir erzählen; es wird so

viel Trauriges vorkommen, wir werden uns nach und nach zusammen stimmen — eh eine Stunde vergeht sind wir Bruder und Schwester, sind uns unentbehrlich worden. Die Prophezeihung kommt aus einem Herzen, das mich auf den Punkt noch nie täuschte; und doch nur einmal liebte, nur einmal schwach war, um auf immer unglücklich zu seyn! Meine Liebe! kann sies vertraulich machen? Unglückliche hängen sich ja bald mit Freundschaft an einander.

Jul. Himmlische Güte! was soll mein armes beklemmtes Herz ihnen drauf antworten? Sehn sie da, diesen Mann! dem ichs hingab. O verachten sie mich deshalb nicht — lassen mir wenigstens ihr Mitleid. Ihre Freundschaft muß eine unbeschränkte Seele ganz anfüllen! muß aus dieser Fülle des alleinigen Gefühls erwiedert werden, ganz!

Fr. v. Lamb. Giebst mir das Körbchen, voll schöner Komplimente. Oder ist der Herr da so eifersüchtig, will allein alles beherrschen? Nein nein, er wird gern oder ungern etwas an mich betreten müssen. Ich will ihm allenfalls Tribut geben. Sie können so nie genug haben, die Männer, die Despoten! wollen alles an sich

reißen,

reißen, all unsre Empfindungen, selbst die ans Gleichgültige gränzen. Verzeihs ihnen der Himmel! aber es ist so ihre Art, was sie lieben nennen. Ungestüm, unbiegsam, unersättlich und stolz. Und Kind, das ist noch ihre beste. — —

Jul. Ach sie sind geliebt worden. Ich versteh sie. Er war oft so unerklärbar, so hart, kalt und trotzig. Und wenn er mich — bis zur Wehmuth kränken konnte, wenn mein Herz den entsetzlichen Kampf zu kämpfen hatte, obs aufhören sollte zu lieben? wenn ich meine Augen von ihm wegwenden muste, mir ihn wieder besser, sanfter und lieber vorzustellen! — dann brach mit Eins sein stolzer Sinn, er verdammte sich selbst als den Unwürdigsten, flehte mich, ihn zu hassen, weinte mit brennenden Tropfen seine Reu auf meine Hand, und ich — O nichts süßers ist als dem Geliebten verzeihn!

Fr. v. Lamb. Herrliches, liebes Mädchen! — und sie dort, wissen sie, daß ich im Stande wäre mit der Zeit meinen Freund aus ihnen zu machen, da ich höre, daß sie so arg sind? (Bedienter bringt das Frühstück) Ins Gartenhaus! (ab) Kommt, meine Lieben. (sie winkt Julien. Beyde fassen ihn untern Arm. Er küßt der Fr. v. Lamb. die Hand, dann Julien.)

Bald. Ich verspreche Gehorsam und Beßrung, ich versprech es ihnen Beyden.

Fr. v. Lamb. Und ich verspreche aus allen Kräften, ihre Julie wieder sie aufzuhetzen. Das gute Kind hat ihnen zu viel Uebermuth gestattet.

Bald. Wohl dann, meine gnädige Frau, setzen sie mich auf alle Proben! Aber — verzeihn sie — ihre Güte, ihr Zuvorkommen hat mich der Gefahr vergessen gemacht, die uns augenblicklich droht; es könnten Nachfragen geschehn —

Fr. v. Lamb. Die will ich schon abwenden. Kommen sie denn gerad aus der Stadt?

Bald. Wir waren in einem Landhause jenseit des Waldes, von einem Freunde in Sicherheit gebracht; mit einbrechender Nacht überfiel man uns. Wir entkamen mit Noth. Irrten in der Finsterniß, im Gebüsch, bis wir mit Tages Anbruch und glücklicherweise herausfanden, und dies Schloß uns in die Augen fiel. Wir wagten es herzugehn, mit einer Angst die unbeschreiblich ist. Was durften wir erwarten? und was haben wir gefunden?

Fr. v. Lamb. Nun gut. Sie hatten aber doch wohl einen oder mehrere Plane wegen des

Weitern?

Weitern? Nicht? — Finden sie nun für gut mich davon wissen zu lassen, so kann ich vielleicht die Ausführung erleichtern.

Bald. Ich hab einen Vater. Einen guten, liebreichen väterlichen Vater. Ich hoff, es wird ihm Freude machen, wenn er mich wieder sieht.

Fr. v. Lamb. Hoffen sie das? Es wäre freylich am Besten. Allenfalls, wenn sie sich zu sehr für der Ruthe fürchten, die sie wohl reichlich mögen verdient haben; so geh ich mit und leg eine Vorbitte ein. — Und iezt in den Garten! Kinder, da werd ich meine schwache Seite ganz sehn lassen, und — vielleicht ists Tändeley? Doch man kennt ja auch den Vogel an der Einrichtung seines Nestes; die arme gattenlose Turteltaube, auf ihrem dürren Aste! — mein Wäldchen, die Einsiedley, die Grotte der Kalypso — ach! Lieblingsgrillen, auf die man sich was zu gut thut, und worüber uns die gescheuten Leute gewöhnlich schikaniren. (alle gehn ab)

(Ein ofnes Feld, nah an einem Dorfe. Walsing und Karl sitzen an einem Strauche.)

Wals. Und dessen erinnerst du dich also noch, Karl?

Karl. O ja. Auch wie mir zuweilen die alte

te Frau erzählte: ein ältlicher Offizier habe mich zu ihr gebracht; hab eine Summe Geldes da gelassen, mit Befehl mich zu pflegen, sie würde schon weiter Nachricht hören. Des Abends drauf, kommt eine verschleierte Frauensperson, fällt der alten um den Hals, küst mich mit vielen Thränen, mimmt Abschied und nennt mich ihr Kind. Und wie sie weggeht, giebt sie der Frau den Ring und das Bildniß, bindt ihr dabey auf die Seele alles wohl zu verwahren.

Alban (kommt aus dem Dorfe zurük)

Die Pferde habe ich untergebracht, in einen Baurenhof. Sie sind hinterm Dorfe weg, grad aufs Schloß gegangen. Die Leute haben sie mir ganz genau beschrieben. Was zaudern wir also? Sie können uns iezt an hellem Tage nicht wieder entwischen, und ich habe nirgends Ruh noch Rast.

Walſ. Lassen sie mir nur noch einen Augenblik Zeit! doch was geschehen muß, geschehe! (sie stehn auf) Geh Karl! geh aufs Schloß dort. Verlange deinen Herrn zu sprechen. Sag ihm denn, du würdest iezt auf eine andre Art dein Fortkommen suchen, es lebte vielleicht

noch

noch eines von deinen Eltern, du wolltest also das Bildniß. Lauf, fliege, eile, bring mirs dann. Wir wollen am Schloshofe warten. Ach! der Entwiklung so nah! Meine Angst ist doch mit solcher Freudigkeit vermischt — es wird mir immer heller und heller! Gott weis es, wenn iezt der Augenblik meines Todes wäre, ich nähm nicht den geringsten Anstand, ihn als Sohn und Erben zu hinterlassen! Geh nun. Mach deine Sachen klug.

Karl. Was wird noch aus mir werden?

Walf. Sey getrost mein Kind. Von Freud und Schmerz wird uns nicht mehr aufgelegt, als wir tragen können. Ich bin auf Beydes gefaßt. Nur diese Ungewisheit ist für mich zu peinigend.

Karl. So will ich denn voran gehn. Aber wenn man mich nicht wieder fortläßt?

Alb. Denn kommen wir nach, es entsteh auch draus was da wolle. Nur nichts verrathen, denn ich kenne meinen Mann!

(gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Ein Garten beym Schloße.

Frau von Lambert, Julie und Balduin, sitzen am Eingang einer Grotte.

Fr. v. Lamb. Ich dank ihnen für ihre aufrichtige Erzählung, und daß sie so viel Zutrauen in mich setzen. — Nun aber kann ich ihnen meine Misbilligung nicht bergen. Da waren wohl noch andre Mittel und Wege. Grade den desperatesten zu wählen! Die Gesundheit, das Leben, die Ehre ihrer Geliebten aufs Spiel zu setzen. Sie sind ein zu heftiger, brausender, gefährlicher Mensch!

Bald. Ich bins gewesen. Aber diese Nacht hat endlich alles entschieden. Ich bin grund aus erschüttert worden. Unermeßliche Angst hat mich durchwühlt; ich sah Julien in tödtlicher Ermattung, in unabläßigen Zittern, wußte zwischen Erd und Himmel keine Hülfe. Sie sank endlich erschöpft, sprachlos auf die kalte bloße Erde hin, lehnte sich erstarrt an einen Baum — ich kniete vor ihr nieder, hüllte sie in meinen Rock — Sie sagte nichts mehr. Ich rang, betete. Es war eine Szene der verzweifelnden Liebe. Mir ewig unvergeslich! —

Und

Und der Tag noch fern. Schrecken auf Schrecken thürmten sie mir auf. Immer donnerte der Gedank in meine Seele: das ist dein Werk! —

Fr. v. Lamb. Mein Gott! Wenn sie denn ietzt nicht zur Erkenntnis kommen! — und was sie vielleicht sonst schon auf ihrem Gewissen haben mögen? —

Bald. Nein, meine gnädige Frau! nein, beim Himmel! ich hatte mir nur immer wegen eignem Unglück Vorwürfe zu machen. Verdammen sie mein Herz nicht zu tief. Ich will bekennen, daß mein Leben bisher ein Gewebe von Irrthümern war; meine Ideen lauter grundlose Entwürfe, die ich auf Kosten meiner Ruh verfolgte; meine Empfindungen alle überspannt, aus den Fugen gerissen. — Von einem unbändigen Geist getrieben, irrt ich in der weiten Welt umher, sucht und sehnte mich bald da, bald dorthin nach einer schimärischen Behäglichlichkeit, die mir nie zu Theil werden konnte. Und was ich darüber nicht alles vernachläßigte! O, ich erkenne nun mein Unrecht mit dem gerührtesten Herzen.

Fr. v. Lamb. Fahren sie nur immer fort zu beichten!

Bald. Aus Furcht, durch bürgerliche Verhältniße, durch meinen Vater, in solch ausschweifenden Planen gehemmt zu werden; mich wohl gar in allerhand Familien-Verbindungen und eine politische Geschäftigkeit einlassen zu müssen; faßt ich den Schlus, nicht so bald nach Hause zu kommen. Es lag am Ende wohl mit die Eitelkeit zum Grunde, durch solch auffallendes Betragen einen Ruf, ein Intresse für mich zu gewinnen. Eine gewisse stolze Wildheit hatte alle meine Begriffe verfälscht. —

Fr. v. Lamb. Wie nun, Julie? —

Jul. Wundern sie sich nicht über meine Gelassenheit. Ich hab das nemliche Bekenntnis schon gehört — ich seh ihn gern meine gnädige Frau, als demüthigen Sünder vor ihnen. Ob sie ihm verzeihn werden, so gern, so geschwind als ich ihm verziehn habe? da mag er zusehn!

Fr. v. Lamb. Also weiter mein Herr Wildfang!

Bald. Ich verachtete von Leuten unterstützt, durch Jemands Vorsprache gehoben zu werden. Ueberhaupt, einen bestimmten Platz in der bürgerlichen Gesellschaft anzunehmen, schien mir den Geist freywillig ins Joch verjährter Vorurtheile

urtheile und abgeschmackter Gewohnheiten beugen, und seinen besten Trieben das Herzblatt ausreissen. So wollt ich denn für mich, und durch mich allein existiren.

Fr. v. Lamb. Ey! nun auch wohl für sich selbst kochen, waschen? sich Hemden, Kleider und Schuhe selbst fertigen! Allerliebstes Faktotum!

Bald. Ich war wenigstens drauf bedacht, wie ich diese meine Vorstellungen so gut als möglich, realisiren könnte. Ich hatte einen jungen Knaben zu mir genommen, den ich einst in Hamburg in äusersten Elend antraf —

Fr. v. Lamb. In Hamburg? Waren sie da bekannt? oder wie? — einen jungen Knaben — im äusersten Elend! —

Bald. Ja, es war wohl Elend. Denn ein altes Weib, der man seine Erziehung anvertraut hatte, lag auf den Todbette. Armuth und Krankheit drängten sie, durch dies Kind das Mitleid fremder Leute anzusprechen. Die gute Art, womit mich der kleine Krauskopf um ein Almosen bat, seine ofne dreiste Mine frappirte mich. Ich lies mich zu seiner Pflegmutter hinführen. Sie erzählte mit ihren wenigen Kräf-

ten, einen Theil ihres Schicksals, und besonders das, was den Knaben betraf. Ich, da auf der Stelle, faßte den Entschlus ihn mit mir zu nehmen und einen Menschen ganz nach meinem Sinne zu ziehn. Die Alte, die ihr Ende nah fühlte, war des von ganzen Herzen froh.

Fr. v. Lamb. Ich bitte sie inständig, vergessen sie nicht mir bey erster Gelegenheit dies alles aufs umständlichste zu erzählen.

Bald. So bald sie befehlen. So verborgen mir auch bisher seine Geburt geblieben ist, so kann ich doch aus sichern Zeugnißen vermuthen, sie sey nichts weniger als niedrig. — Der Junge zog nun allerwärts mit mir herum. Meine Absichten giengen damals nach der Schweitz. Ich hatte ein kleines Kapital zusammen gebracht, mit dem wollt ich mir in entferntesten Winkel ein Stück Land ankaufen; um alles Bedürfnis durch meiner Hände Arbeit befriedigen zu können, und der Welt mit nichts mehr zinnsbar seyn zu dürfen. O ietzt kann ich nicht ohne Lachen dran denken, wie ich schon Tag und Nacht mit meinen Einrichtungen beschäftigt war! wie oft ich im Traum meine Strohhütte aus dem Thal hervorgucken, meine

Ziegen auf dem Felsen herumklettern sah, und den kleinen Fleck Ackers umzäunte oder grub, auf dem mein Brod wachsen sollte!

Fr. v. Lamb. Das ist doch bey alledem mehr wunderbar als irgend eine Unnatürlichkeit des Romans: wenn ein junger Mensch im Ernst sich entschließt Einsiedler zu werden, ohne daß unglückliche Leidenschaft, oder anderes heftiges Leiden ihm den Geschmack an der Welt verbittert haben. Wie konnten sie doch aus freyer Hand auf den grauköpfigen Einfall gerathen? sagen sie mir!

Bald. Sie legen mir da eine Frage vor, meine gnädige Frau, worauf ich mir selbst nie eine deutliche Antwort gegeben habe. — Ich war nirgends wohl. Ich hatte mich hin und her an einigen Leuten betrogen, die ich für meine Freunde hielt; — hatte auch Mädchen gekannt. Sie im Moment des ersten neuen Gefühls vergöttert, und wie das vorbey war, recht herzlich verachtet. Ich maaß nun einmal alle Welt nach meinen Idealen, dabey denn die guten Dinger natürlich sehr zu kurz kamen. Auch sprach ich zuletzt dem ganzen Geschlechte, alle reine Empfindung, Treu, Theilnehmung,

Erkenntlichkeit, die Möglichkeit zu lieben! platt ab; machte mir ein Verdienst draus, sie durch lautes Ausposaunen, dessen das ich von ihnen dachte, bey aller Gelegenheit wider mich aufzubringen.

Fr. v. Lamb. Wenns kluge Mädchen waren, so lachten sie drüber.

Bald. Es thatens einige. Liessen mich tapfer drauf los schwatzen, und setzten sich geruhig zum Spieltisch. O eine Julie, eine Lambert hoft ich nie zu finden.

Jul. (macht einen Knixs) Ey! vergöttert — und dann recht herzlich verachtet! —

Fr. v. Lamb. Und was hätte denn auch solch ein idealisches und satyrisches Mannthier mit ihnen angefangen? Nicht wahr, ihrem damaligen System zu gefallen hätten wir in Sackleinwand gekleidet, einher gehn müssen? hätten vor purer lieber Natur und Independenz auf Stroh, in einer Höle, oder unter freyem Himmel geschlafen? und Wurzeln, wenns hoch kommen wäre, Kartoffeln gegessen? Ich möchte doch nur einmal sehn, wie lange dergleichen Herren Naturalisten bey ihren Grundsätzen aushalten würden, wenn sie im Ernst dran sollten?

Bald. Ich muß dulden, daß sie über Al-

bernheit spotten, die ich iezt selbst so scharf empfinde. Das wurde aber auch alles verweht, wie Spreu vom Winde. Juliens sanften Augen war es aufbehalten mich wieder herzustellen, mich mit Welt und Schicksal und Menschen auszusöhnen. Noch immer war ich in meinem Herzen fremde gewesen, hatte nur Bitterkeit draus geschöpft. — Doch ich habe dem Himmel, habe nun ihnen meine Verschuldung bekannt; ich gehe ein gleiches für meinem Vater zu thun. Sie werden also Julien bey sich behalten, bis ich von da zurück komme, meine gnädige Frau!

Fr. v. Lamb. Ich möchte sie ihnen, um alles in der Welt, nicht wieder allein anvertrauen.

Jul. Und das wird lang seyn! —

Bald. Nicht einen vollen Monat. Meine Beste! noch besorgt?

(**Es kommt ein Bedienter und spricht seitwärts mit Fr. v. Lambert.**)

Ans Wiedersehn laß uns denken, liebster Engel! O denke das Wiedersehn der Liebenden!

Jul. Kann ichs, und steh am Moment der Trennung?

Bald. Nenn es nicht so. Das wäre ja sterben. Im Grabe — — und doch jenseits — Trennung! ich habe keinen Sinn für das Wort.

Jul. Ach! daß ich auch kein Gefühl dafür hätte!

Bald. So bleib ich. Ueberhebe dich dessen. Ja ja, es ist nicht nöthig, daß mein Vater von mir wisse.

Jul: Schon wieder heftig! darf ein Mädchen denn nicht schwach seyn? muß es leiden ohne zu seufzen? Bringt dich das auf Balduin!

Fr. v. Lamb. Es ist ein Bursche kommen, giebt sich für ihren Bedienten aus, und verlangt sie zu sprechen. Er nennt ihren Nahmen, und sagt sie würdens nicht zugeben, daß er abgewiesen werde.

Bald. Das ist Karl. Er kann nur kommen. (Bedienter ab.) Hat der mich ausgefunden! Sie werden meinen neuen Emil sehen.

(Die Frauenzimmer nehmen ihre vorigen Plätze.

Karl kommt.

Bald. Wie bist du hieher gekommen? glüklich entwischt? Es ist mir sehr lieb.

Karl. Es ist aber alles im Stiche geblieben. Es war unmöglich mit fortzukommen.

Bald. Laß dichs nicht bekümmern.

Karl. Ach ich bin sehr bekümmert. Denn ich habe eine große große Bitte an sie.

Bald. Brauchts da Umschweife? Rede!

Karl. Sie werden erstaunen, mich hassen, einen Undankbaren nennen —

Bald. Wie? so hast du mich verrathen! hast du? sag nur? (er faßt ihn an) O Schlange, ich hab dich in meinem Busen gepflegt — dazu? Ich kann dich noch zertreten.

Karl. Um Gottes willen! Ich hab das nicht gethan, ich bin an allem unschuldig. Hören sie doch nur erst. Meinen Abschied will ich von ihnen, und das Bild meiner Mutter, das sie haben.

Fr. v. Lamb. Was giebts da für einen Auftritt?

Jul. Ich zittre. (stehn auf und kommen vor.)

Fr. v. Lamb. Was haben sie? warum begegnen sie den Knaben so hart? Was bringt er für Nachricht die sie in Wuth setzt?

Jul. Balduin! ich bitte, was ists?

Bald. O es ist entsetzlich! Der Junge hätte verhungern müssen — hat mich verrathen.

Karl. Sey der Himmel mein Zeuge, daß ich mich dieser Abscheulichkeit auf keine Weise schuldig gemacht habe. Geben sie mir immer

das Bild, mein gütiger Herr! Gott wird ihnen vergelten, was sie an mir gethan haben. Nun bin ich ihnen so nichts mehr nütze. Vielleicht führt mich ein glücklicher Zufall —

Bald. Warte noch. Ich wollte du wärst, was du zeither schienst, — ehrlich.

Karl. Ich hoff es zu seyn und zu bleiben, aber mein bester Herr! ich muß das Bild haben. Ich will mich gleich auf den Weg machen, ich will ihnen Zeitlebens dafür danken. Es treibt mich eine so heftige Sehnsucht — ich kanns nicht beschreiben. Meine Mutter! o mein Vater!

Bald. Ich begreiffe dich nicht Karl! Du sprichst im Fieber. Hast ja keins von beyden mit Augen gesehn. Bist du krank?

Karl. Mir träumte diese Nacht ich sähe meinen Vater. Er befahl mir ihm das Bild meiner Mutter zu bringen. Er band es mir scharf ein. Ich gelobt es ihm, und gleich beym Erwachen faßt ich den Entschlus so fest in meinem Herzen. Ich bitte sie nochmals. —

Bald. Es kann nicht seyn. Du mußt bey mir bleiben —

Karl. Wie soll ich nun los kommen! Wenn

sie

sie schöne Damen doch eine gütige Fürsprache für mich armen Jungen thun wollten!

Fr. v. Lamb. Komm doch näher zu mir mein Freund! Liebst du denn wirklich deine Mutter so herzlich, die du nicht kennst? Würdst du wohl recht freudig seyn wenn du sie fändest?

Karl. O Gott! diese Glückseligkeit — ich wollte mein Leben dafür lassen.

Fr. v. Lamb. (sich abwendend) O mein Herz! kann ich — soll ich dir glauben? Wollten sie denn mir das Bildniß zeigen lieber Freund! wenn ich sie darum bitte? Sie wißen wie leicht ich mich fürso was intreßire. Die Geschichte des jungen Unglücklichen hat mich tiefer gerührt als sie sich vorstellen können.

Jul. Können sie eine Fehlbitte thun lassen, Balduin!

Bald. Nein, sie sollen haben (er zieht seine Schreibtafel hervor und sucht) ich kann den wunderlichen Einfall des Jungen nicht ergründen. Hier ist das Bild! Die Person muß eine der liebenswürdigsten gewesen seyn, so wie sie da ist. Meine gnädige Frau — ich weiß nicht, ob ich mich nur so täusche — ich habe es aus den Händen seiner Pflegmutter. Hier sehn sie selbst —

Fr.

Fr. v. Lamb. Es ists! — o ihr Engel des Himmels! was habt ihr mich sehen lassen! — Wer bist du! wer? wenn dies das Bild deiner Mutter war, so komm und sieh mich — mich selbst die ichs bin! Deine Mutter — mein Sohn — ach noch einen Augenblick laß mich leben. Komm in meine Armen! Nenn mich Mutter, wie ich dich meinen Sohn nenne! Karl! — Dein Vater heißt Walsing! —

Karl. Ja so heißt er! und so sind sie meine Mutter, wenn er mein Vater ist. Sie sollen nun bald mehr hören. (will abgehn)

Fr. v. Lamb. Wohin? ich laß dich nicht von mir, mein wiedergefundner Sohn. Dein Vater lebt mir in dir wieder auf. So seine Augen, seine Stirn! Barmherziges gütiges Wesen! hast mir ihn aufbehalten! giebst mir ihn wieder! Sie, mein Freund! Bester! welche Dankbarkeit, welcher Lohn?

Bald. Den hab ich. Diesen Augenblick, diese Szene!

Fr. v. Lamb. Und Julie! Du schweigst? o du theilst mit mir —

Jul. Wie anders? von ganzer Seelen!

Karl. Sie kommen dort. Sie sind über die Gartenmauer herüber! sie kommen, mein Vater — (geht ihnen entgegen)

(Walsing seinen Sohn an der Hand und Alban treten auf.)

Alb. Geben sie Acht, es wird ein hitziger Auftritt werden.

Karl. O mein Vater! ich hab das Bild meiner Mutter nicht, hab sie selbst meine Mutter — dort! —— hier!

Alban geht zu Balduin, der mit Julien in einiger Entfernung steht. Frau v. Lamb. kommt und nähert sich Walsingen. Sie stehn einander gegen über. Ihre Blicke durchdringen sich. Sie faßt denn die andre Hand ihres Sohns, so daß er zwischen Beyde mitten inne zu stehn kommt. — Es hängt von den beyden Schauspielern ab, wie lang sie sich Muthes fühlen die Situation durch Pantomime unterhalten zu können. Endlich indem sie einander zu gleicher Zeit um den Hals fallen, ruft Frau v. Lamb. mit halb erstickter Stimme: Du bists! Meine Armen umfassen dich! Laß mich so sterben!

Wals. O meine Seele! Du selbst! Du! meine Amalie. Oefne noch einmal deine Lippen! sage mir es sey kein Traum! (sie umarmen sich.)

Fr. v. Lamb. Licht des Himmels! daß du mir ihn zeigst! Ihn! Meine Augen, haltet noch die Thränen zurück! Laßt mich ihn sehn —

noch

noch eine Minute — dann weint, dann brecht! — Du bists Walsing! Bey Gott! meine Seele schwört dir daß sie nicht zweifelt!

Wals. O wenn ichs dann bin! Ist es meine Amalie die ich finde? ist sies? ist es das Weib meiner Seelen, meine Braut, meine Gattin — die mich an ihr Herz drückt?

Fr. v. Lamb. Sie ists. Dein und keines andern! Bleibe! Ich darf mich vor den Augen des Himmels und der Welt dein Weib nennen. Die Ergießungen meines wonnetrunknen Herzen sind nicht wider mein Gewissen, nicht wieder meine Ehre. Laß mich nur noch so eine Weile! O du sollt alles hören —

Alban, (der Balduinen zurück hält) Du darfst nicht fort. Ich laß dich nicht. Ich bitt, ich beschwöre dich. Du siehst ja, wie die Sache eine ganz andre Wendung nimmt. Es ist nun niemand mehr wider dich. Hast sogar einen Freund mehr an ihm, und einen eifrigern als du wohl denkst — Beruhigen sie sich meine liebste Julie! Es soll nun alles gut gehn. Ach weinen sie nicht! Kommt mit mir meine Lieben! es sind lauter natürliche Wunder was ihr seht und hört.

Karl.

Karl. O mein liebster Herr! mein Vater wird ihnen nichts zu Leide thun — ich will nicht von ihnen weichen. (sie gehn ab.)

Frau v. Lambert und Walsing bleiben.

Wals. (nach einer Pause) Wo bin ich denn? Sonst waren ja diese meine Hofnungen nur jenseit des Grabes! Und ich habe dich wieder. Wie? sag es mir Amalie, müssen wir uns trennen?

Fr. v. Lamb. Uns trennen? O du Einziger! nie, nie! Sieh mich nicht mit diesem zweifelnden Blick an. Laß mich reden. Ich will dein Herz beruhigen, eh du dich noch auf Vorwürfe besinnst, die du mir machen willst, ehe dir noch der Gedanke aufsteigt: ich sey treulos gewesen!

Wals. Du hättest denn nie aufgehört mich zu lieben? — Ach! es ist mir ein undurchdringliches Räthsel!

Fr. v. Lamb. Hättest du mit den Augen eines Gottes über meine Empfindungen und Gedanken, über jeden Wunsch meines Herzens gewacht; du würdest mich nur unglücklich gefunden haben, nicht treulos, nicht strafbar. Meine Hand trug die Feßeln, die ich mit hülflosen Thränen, mit der Ohnmacht eines verlaßnen

Geschöpfs nicht abwinden konnte! Doch ich will meinen Jammer vergessen, nur mein Schicksal will ich dir erzählen. — Du warst fort. Ich fand meine Unterhaltung nach Art der Liebenden in Aussichten einer glücklichen Wiedervereinigung. Mein Trost war, der kleine lebende Zeuge, daß ich dich über alles geliebt hatte. Dieses: Ueber alles geliebt! war mir doch in manchen ernsthaften Stunden fürchterlich. Deine Briefe machten mich noch mehr bange. Du schobst die Zeit deiner Wiederkunft immer weiter hinaus; hattest so vielerley Zweifel. Gott weis es, daß ich es mir nur allein zuschrieb, wenn ich dich ja verlohren haben sollte. O eine einzige zu heftige Liebkosung kann die Ruh eines Mädchens auf ewig untergraben; und ich hatte mich doch dem Manne so ganz hingegeben, der mir nun ferne war.

Walf. Das, o eben das war mein unauslöschlicher Vorwurf; ich ahnte deine Leiden — ich hörte deine Unschuld wider mich um Rache schreyn!

Fr. v. Lamb. So vergiengen einige Jahre; als mein Bruder plötzlich aus Indien zurück kam. Seine Gesundheit hatte ihn genöthigt

Dienste zu verlassen. Sie wieder herzustellen, wollt er in einer gemächlichen ländlichen Ruh den Rest seines Lebens zubringen. Er überraschte mich als ich eben mit meinem Karl allein war. Ich habe dir niemals von seinem Charakter, von seiner Heftigkeit, Unbiegsamkeit und Stolz gesagt; ich glaubte ihn nie wieder zu sehn, noch etwas von ihm fürchten zu dürfen. Ich wurde ohnmächtig über seiner Erscheinung. Und — soll ich weiter reden? willst du, kannst du mir vergeben?

Walf. Ich möchte zu deinen Füßen hinsinken — Wie kann ich gut machen, was du meinetwegen gelitten haben mußt?

Fr. v. Lamb. Sage das nicht, mein Lieber. Hör erst, wie weit strafbarer ich wurde. Er fragte, so bald ich mich erholt hatte, nach dem Kinde. — Ich gab es in der ersten Angst für eine Waise, dessen verstorbne Mutter meine Freundin gewesen sey, und ich nun aus Mitleid zu mir genommen hätte. Freylich, ich sollte mich dem ersten Sturm gleich entgegen stellen, lieber alles gewagt haben. Aber ich kannte meinen Bruder; ich war gewohnt ihn noch von der Kindheit her als meinen Vater zu betrachten. Sein Gesicht hatte so was Schreckbares, ein rauher Ernst begleitete alle seine Wor-

te und Handlungen. Ich hab ihn nie lächeln, nie einem Geschöpf Liebkosungen oder einen freundlichen Blick machen gesehn. Er war ganz ein Seemann, finster, unerbittlich und wild wie sein Element. Ich zitterte an allen Gliedern. Er sagte mir nun seine Disposition: Ich sollte mit ihm aufs Landgut eines seiner Freunde. Ich schützte das Kind vor; ich war im Begrif zu reden, ihm zu Füßen zu fallen; aber er kam mir zuvor, befahl mir, schon unwillig, meine Anstalten aufs schleunigste zu machen, den Jungen würd er selbst unterbringen.

Walſ. Aber, o Gott! Amalie, bedenkst du, dieser Mann soll ietzt mein Bruder werden? —

Fr. v. Lamb. Laß ihn! Seine Asche ruh in Frieden — er wird weder mich noch dich beunruhigen.

Walſ. So ist er todt?

Fr. v. Lamb. Ja. Ich bin ganz mein um ganz dein seyn zu können. Walsing! ach nun, nun wie soll ich dir sagen, was erfolgte! Mein Kind war fortgebracht; die Stirne meines Bruders runzelte sich fürchterlich als ich fragte wohin? er gebot mir mit meinen Weiberfrazzen aufzuhören. Morgen sollten wir abreisen. Ich — ohne Verwandte, ohne Schutz, ohne einen Fürsprecher — ich mußte gehorchen. Meine

ne Thränen empörten den Hartherzigen, der an Szenen von Gefahr und Elend gewöhnt war. Ich erhielt noch zuletzt als eine übertriebne Güte, Nachricht von dem Aufenthalt des Kindes. Im Dunklen stahl ich mich fort, nahm deinen Ring und mein Bild — ich gieng Abschied zu nehmen, ich vergaß mich selbst dabey, nannt ihn meinen Sohn, rief deinen Nahmen. — Den Morgen reißten wir. Auf dem Wege erzählte er mir einige Stücke aus seiner Lebensgeschichte, von Stürmen und Seeschlachten. Sprach viel zum Lobe seines Freundes und sah mich bedeutend an. Mein Herz bebte in kalter schauerhafter Ahndung. Wir kommen hier in dies Schloß — (sie umfaßt ihn und lehnt ihr Gesicht an seine Brust) O laß mich! laß mich verschweigen, was dein Herz zerreißen würde. Es war keine Rettung! Himmel und Erde hatten mich verlassen. Ich wurde von allen Seiten bestürmt, konnte nicht zu mir selbst kommen. Ich verzweifelte, ich erlag! —

(Walsing steht auf. In überwiegender Wehmuth, die Armen in einander geschlagen, gen Himmel blickend, mit allen Aeußerungen des innerlichen Kampfes.)

Fr. v. Lamb. Ach! da verläßt er mich! Er-

loschen, erloschen, der letzte Funken seiner Liebe — ich hab ihm das Herz gebrochen! Walsing! hassest du mich? hättest du meinen Jammer gesehn, namenlosen Jammer, unzählbare Thränen! womit ich büßte, auf meinen Knien, mit gerungnen Händen, nach Hülfe, nach Tod flehte! Was hat ein schwaches Weib sonst das es seinem Schicksal entgegen stellen kann? — Doch ich bin wohl strafbar! Ich sollte sterben. Sollte dich nie wieder sehn. Es war Feigheit. Verlaß mich. Sey unerbittlich. Sage daß du mich nur bedauren kannst, nicht mehr lieben!

Wals. Ich bedaure dich -- und liebe dich! Mein Herz kehrt wieder. Die bittre Minute ist vorüber gegangen. Es war Wuth die ich gegen mich selbst kehrte. O! Deine Augen, die himmlischen lieben Augen! laß mich Vergeßenheit draus trinken, Schatz, den ich wieder finde! Vergeßenheit, daß dich mir ein andrer raubte. hab ich dich doch! Mein vertraulichstes Gebet zu Gott flehte keine größre Wonne.

Fr. v. Lamb. Sey mir dann wieder willkommen, Entzücken und Tageslicht! Der finstre Irrgang ist zurück gelegt, hier am Ausgange die Hand meines verlohrnen Gefährten! —

Karl (kommt zurück) O kommen sie mein Vater! schleunig! Alban kann seiner nicht mächtig

tig werden. Er will fort, er weint, wirft sich an die Erde, mein armer Herr! er ist fast wahnsinnig — Das Frauenzimmer liegt in Ohnmacht. Er hörte von Albanen daß sein Vater todt ist. Helfen sie doch. Da bringt er ihn her. Ach es ist kläglich! — Nein — ich kanns nicht mit ansehn — war immer so gut gegen mich — ich will auf meine Knie fallen und beten — (ab)

Alban (führt Balduin unterm Arm) Hier ist er, rede nun selbst mit ihm.

Bald. Man sagt mir, sie wären meines Vaters Freund?

Walf. Und auch ihr Freund, junger Mensch! wenn sie wollen. Was haben sie da wieder angefangen?

Bald. Ist er todt? Ja? — Nun so geben sie mir seinen Fluch! Wenn sie sein Freund sind, was können sie mir sonst bringen? Waren bey seinem Sterben zugegen, hörten wie er seinen unwürdigen, undankbaren Sohn, seinen Mörder nannte! Sagt er nicht so? ha! schonen sie nur nicht. Zerschmettern sie mir diese eherne Stirn, dies Herz, das seinen Vater vergessen konnte, zerreißen sies bis auf die kleinste Faser. Es soll und muß brechen. Verdammt sey, wer da Mitleiden haben kann!

Walſ. Sie ſind ein Unbeſonnener, ſie ſind es von jeher geweſen. Ich würde die letzten Worte meines Freundes entheiligen, wenn ich ſie einen Wahnſinnigen ſagte, der ihren Sinn nicht faßen kann —

Bald. Wo habt ihr ihn begraben? Laßt mich hingehn, ich will die Erde mit meinen blutigen Thränen netzen! —

Walſ. Sie dauren mich eines ſo edlen Vaters wegen. Wollen ſie mir dann Gehör geben? ich will ihr Vater ſeyn, ich bin ihnen zum Vater gegeben worden. Gehn ſie mein Freund — ſagte er ſterbend, ſuchen ſie den Unglücklichen auf, führen ihn zur Vernunft, zur Wahrheit und Tugend zurück! Sein Herz iſt nicht angeſteckt, ſein Verſtand nur iſt geblendet. Lehren ſie ihn die Pflichten der Menſchheit, die er jetzt nur wegen Hirngeſpinnſten vernachläßigt. Mein Segen wird über ihn kommen, wenn er ihren Rath annimmt — der Segen eines ſterbenden Vaters. Ach Elend, Gewiſſensbiße, Verzweiflung, würden ihn mitten auf dieſer verkehrten Laufbahn ergreifen. Retten ſie ihn! Machen ſie, daß ich einſt einen Sohn wieder finde!

Bald. (wirft ſich auf die Knie.) Geiſt meines Vaters! ſeeliger Geiſt! ſieh auf mich herab! Ruh zwiefach über mir!

Alb. Steh auf. Wir lieben dich. Laß dir einen Freund geben, einen edlen weisen Freund, der dein Führer seyn wird, der dich wie ein Vater liebt! —

Bald. Kann ein guter Mensch mich noch lieben? Mich?

Wals. Schweigen sie doch! was wissen sie von guten Menschen? was von Lieben? Darinn seyd und bleibt ihr außerordentlichen Geister Erzignoranten. Ja! Ihr schwatzt ohn Aufhören von Liebe, und macht doch niemanden glücklich! von Menschheit — und wollt mit euren Kräften ins Unendliche hinaus! Es sind bloße Dünste, die euch ins Gehirn aufsteigen, was ihr Drang und Innigkeit nennt, alle die heroischen Paßionen sind bloße Lektüre, die in euch operirt. Ich kann von dergleichen Charakteren die Ingredienzien all an den Fingern abzählen — Sie taugen nichts in die Welt!

Fr. v. Lamb. Mein Lieber! er hat uns einen Sohn wieder gegeben. Seyn sie sein Freund!

Wals. Bins von ganzem Herzen. Hier! (reicht ihm die Hand.) Werden sie ein Mann, junger Freund! Das ist ihre wahre Bestimmung. Dazu haben sie Kopf und Herz; ein Mann zu werden, wie wir ihn in unsers Herrn Gottes Welt brauchen können. Nur kein Held für den

Roman, dem mans allenthalben ansieht daß er Werg untergestopft hat, und Paußbacken macht, um sich ein robustes Ansehn zu geben.

Bald. Wollen sie mich nehmen wie ich hier bin — zerrüttet, gedankenlos, betäubt — Verlieren sie den Muth nicht? sehn sie meine Schaamröthe, meine Thränen!

Walf. Das war doch noch gesprochen wie ein Mensch. Demuth! die ist der beste Anfang — nur ist das auch bey den meisten der Stein des Anstoßes.

Bald. Aber gnädige Frau! wo ist sie? Ach Gott! den Engel konnt ich ins Elend mit hinein reißen. Hätte sie mich nie gekannt!

Fr. v. Lamb. Ich geh das liebe Geschöpf zu beruhigen. Ueberlaßt sie mir ganz allein.

Bald. O sagen sie ihr, sie soll mich nicht vor ihren Augen sehn, bis die geringste Spur meiner Vergehung ausgelöscht worden ist. Ich schwöre, es soll geschehn! (Fr. v. Lambert ab.)

Walf. Nun sehn sie das war was Originales; eine Entführung klingt freylich intereßanter als eine Verheyrathung. Denken sie sich aber selbst alle Folgen dieses Schrittes; Ich bin nicht gewohnt zu übertreiben, ich habe kein poetisches Talent, aber einem fürchterlichen Abgrunde waren sie nah; das werden sie über kurz

oder

oder lang sich selbst eingestehn. Wißen sie daß das Leben eines Vagabunden so wenig mit einer wahren Glückseligkeit bestehn kann, als im Gegentheil, eine ruhige, wohlgeordnete häusliche Verfaßung, auch nach ganz simplen Zuschnitt, der gewiße Sitz von Friede, Behäglichkeit und dauerhaftem Vergnügen ist.

Bald. Ich sehs — ich war ein thörichter Kranker, der Mitleiden mit den Gesunden hatte. – Zum Kinde muß ich werden, muß aus Kopf und Brust den Unrath ausfegen, oder ich bleibe siech und elend, beym Genus aller mir zuströmenden Freuden. Verlaßt mich nicht! Sie edler Mann! Du mein guter Alban! Und habt Geduld, Nachsicht mit mir!

Alb. Ich möchte mit Thränen dir zeigen, wie froh ich bin, daß ich dich so reden höre. Du bist mir noch einmal so lieb. Ich gestehs, ich konnte mich nie recht in dich finden, und konnte doch auch nicht von dir ablassen. Es war Lieb und Furcht zugleich, womit ich an dir hieng.

Walf. Ich hoffe, wir werden alle glücklichere, ruhige Tage wieder sehn. Dann liebe Herren und Freunde, wollen wir von unsern ehemahligen Thorheiten und Avantüren in langen Winterabenden einander erzählen. Glaubt

nicht

nicht, daß ich so durchkommen bin, ohne der Jugend, der Imagination und Lektüre den Tribut bezahlt zu haben. Nur eins. Es war eine Zeit, wo ich mir die ganze Welt nach Richardson austappezirte. —

Alb. O die Romanen!

Bald. Sag lieber, o die Affen die wir sind!

Walſ. Wohl wahr. — Aber was fangen wir an um unſren über den Wolken schwebenden Freund, hier den spirituösen Jungen, der des Fliegens gewohnt iſt — was fangen wir an, ihn wie andre ehrliche Leute gehn zu lernen? Müſſen ihn gängeln, da iſt kein andrer Rath! Merken sie denn auf! Fürs erſte: Julie iſt und soll die Ihrige bleiben.

Bald. O bin ichs werth, so glücklich —

Walſ. Ey nun kommt eben eine Gewiſſensfrage. Sie denken wir sind schon im fünften Akt und der Kaplan wartet draußen. Geduld! was meynen sie, so wie sie da ſtehn, sind sie der Mann, der den großen, heiligen, sehr vielfachen Pflichten gewachſen iſt, die in den ehrwürdigſten Ständen des Lebens, eines Ehemanns, eines Vaters, auf sie warten? Ein Wort an ihr Herz mein Sohn! Die Laufbahn, in die sie eintreten sollen, verſtattet keine unregelmäßige Abweichungen, keinen unruhigen

aus=

ausschweifenden Sinn. Alles Ueberspannte muß da aufhören, innerhalb dem Cirkel eines einfachen, glanzlosen, unbemerkten häuslichen Lebens müssen sich ihre Wünsche begränzen, da muß der Mittelpunkt ihrer Wirksamkeit seyn! Thorheiten, die alsdann den Frieden solcher Geschöpfe zerrütten würden, für deren Sicherheit Wohl und Freude wir mit der treusten Sorgfalt wachen sollten — diese Thorheiten brandmarken den Unbesonnenen zum Bösewicht. — Sind sie nun in ihren Neigungen ein standhafter, in ihren Entwürfen ein weiser Mann? — so —

Bald. Soll ich noch tiefer gedemüthigt werden? wie kann ich da drauf antworten? Disponiren sie über mein Alles!

Walf. Sie werden nun Herr von einem großen Vermögen. Haben also Stoff viel Unheil anzurichten. Lernen sie daher wirthschaften mein Freund! wirthschaften im politischen und moralischen Verstande!

Alb. Wir haben ehmals die ganz Theorie der Land- und Stadtwirthschaft durchstudiert; mit vielem Eifer —

Walf. (lacht laut) Ey, ey! die Theorie! die ganze Theorie! nun damit kommt ihr freylich weit in der Welt. Nein! wir wollen nicht die Pferde hintern Wagen spannen. Wir wer-

den vor allen Dingen eine Reise nach Hause thun, ich werde dabey sehn, wie sie sich in den Lauf der natürlichen Welt zu finden wissen, und wie ihnen Hausmannskost schmeckt. Freylich im Anfang prophezeih ich ihnen böhmische Berge. Zwang! Philisterleben! das man ohn allen Beruf mitmachen soll — aber man gewohnt zuletzt dran, und kann sich hübsch munter und vergnügt dabey befinden. Das Herz entbehret auch lange nicht alle die Köstlichkeiten, wird nicht so eingeengt, wie die Leutchens etwa hier und da jämmerlich drüber klagen.

Bald. Mich deucht aber da wir Menschen doch so verschieden gestimmt sind, es wäre keinem zu verargen, wenn er frey zu seyn strebt, wenn er von niemand abhängen will als von sich selbst —

Walf. Werden ihm drum seine eignen Grillen, die in einem unthätigen Leben ihr volles Spiel haben, weniger zu schaffen machen? Ihr Freyheitspropheten! Glaubt ihr nicht, daß ein ehrlicher Handwerksmann, der den ganzen Tag in seiner Werkstätte geschwitzt hat, um Weib und Kind zu ernähren, und seine Abgaben zu entrichten; wenn er nun Feyerabend macht, mit seiner Pfeife an die Hausthüre tritt, und mit gutem Gewissen und harmloser Seele den vor-

über-

übergehenden Bekannten gute Nacht wünscht; — glaubt ihr nicht, daß der Mann ein recht inniges, eindringendes, vorschmeckendes Gefühl von Freyheit und Ruhe hat? mehr als ihr alle, ihr Katönchen!

Alb. Ich will ihnen folgen, will aus meiner Fridricke mein liebes gutes Eheweib machen — und den Himmel walten lassen. Ich glaube fast es ist nicht gut wenn man zu lange liebt und immer dabey Junggeselle bleibt.

Walf. Wir wollen mehr darüber sprechen. Sie, Herr Bräutigam, studieren iezt auf eine demüthige Abbitte und förmliche Anwerbung bey dem alten Förster. Wir fahren alle miteinander nach der Stadt, halten ein christliches Eheverlöbniß, und schließen, wenn auch erst in Jahr und Tag, den ganzen Roman mit einem Hochzeitschmaus in tausend Lust und Freude. Behagt ihnen das?

Bald. Zweifeln sie noch an meiner Bekehrung?

Walf. Nun so gehn sie — Bereiten sie ihre Braut vor!

Bald. O meine Julie! (geht ab.)

Walf. Was sagen sie zu unsern Verrichtungen?

Alb. Sie haben Wunder gethan!

Walf. Je nicht doch. Es gieng deucht mich alles natürlich zu, und ich habe euch allen Beyden

den an der Nase angemerkt, daß meine Philosophie euch so sauer schmeckte wie Eßig; aber wie der, bewahrt sie auch für aller Fäulnis. Sie lehrt arbeiten, und im Schweiß des Angesichts sein Brod essen. Vergnügt seyn mit dem was Gott uns zutheilt. Sich nicht Begierden und Empfindungen ankünsteln, die mit der Bestimmung des Menschen in keinem Verhältnis stehn und also nicht befriedigt werden können —

Alb. Sie scheinen doch aber selbst ein zärtliches empfindendes Herz zu haben, und sich den Ergießungen desselben bisweilen ganz überlassen!

Walf. Wer wollte denn das nicht? Etwan heucheln? hinterm Berge halten? Pfuy! Ich bin glücklich — überschwenglich! da ist Gott mein Zeuge daß ich das fühlen kann! — aber wenn man sich nun auch mit seinem Herzen himmlisch wohl befindet, so jagt man deswegen die Vernunft nicht straks zur Hinterthür hinaus; schwindelt nicht, taumelt nicht, stürmt nicht, rast nicht! — Ihr wunderlichen Jungen! habt mich da ins Peroriren hinein gebracht, daß ich mich schämen möchte; und bald vergeßen hätte, daß Weib und Kind auf mich warten.

(Gehn ab.)

Ende des Lustspiels.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bürde, Samuel Gottlieb,

Die Entführung, oder: Alte Liebe rostet nicht e. Lustspiel in 5 Aufzügen

Breslau 1778

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090296-2
VD18 12024279-001